Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

107. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, | Mittwoch, 13. Juni 1984 | Nr. 12

Am Morgen

Im Osten flammt empor der gold'ne Morgen,
und alles, was die finst're Nacht verborgen,
wird offenbar, erhellt vom Sonnenlicht;
und all' die Wälder, all' die Höh'n und Tiefen,
die eingehüllt im Nebelbette schliefen,
stehn glänzend vor der Sonne Angesicht.

Leucht' in mein Herz und gib mir Licht und Wonne,
mein Jesu, meines dunklen Herzens Sonne,
erwecke drin den hellen Tagesschein!
O offenbare mir die vielen Falten
des Herzens, das nach dir sich muß gestalten
und in dein heilig Bild verkläret sein.

In deinem Lichte laß mich heute wandeln,
in deiner Liebeswärme laß mich handeln,
wie eine neu belebte Kreatur,
die auch durch eine neue Lebensweise
den Schöpfer ihres neuen Lebens preise
und leb' zu seinem Lob und Ruhme nur!

Ich bitte nicht: "Nimm weg des Tages Plagen!"
Nein, um die Liebe bitt' ich, sie zu tragen,
und um den Glauben, daß mir alles frommt,
daß alles sich zu meinem Heil muß wenden,
weil alles mir aus deinen lieben Händen
und deinem segensreichen Herzen kommt.

Ich bitte nicht: "Gib mir viel äuß're Stille!"
Mein Herr, auch hier geschehe ganz dein Wille!
Doch bitt' ich: "Gib ein kindlich stilles Herz!"
Zieht mich die Erde in ihr ird'sches Treiben,
so laß mein Herz doch stets dein eigen bleiben,
zieh's von der Erde, zu dir, himmelwärts.

Ich bitte nicht: "O ende du recht frühe
des Erdenlebens Angst und Not und Mühe!"
Nein, sei mein Frieden in der Erdennot!
Ich bitte nicht: "Laß bald dein Reich mich erben!"
Nein, eh' ich sterb', laß mich der Sünde sterben,
und werde du recht meiner Sünde Tod.

Du rechte Morgensonne meines Lebens,
o leuchte mir denn heute nicht vergebens,
sei du mein Licht, wenn ich im Dunkel steh'!
Umleuchte mich mit Glanz und Heil und Wonne,
daß ich mit Freuden in die Abendsonne
am Ende meiner Lebenswallfahrt seh'.

Ph. Spitta

Abendfrieden

Wie ist doch der Abend so traulich,
wie lächelnd der Tag verschied;
wie singen so herzlich erbaulich,
die Vögel ihr Abendlied!

Die Blumen, sie müssen wohl schweigen,
kein Ton ist ihnen beschert;
doch stillen Betern gleich, neigen
sie alle das Haupt zur Erd'.

Wohin ich auch gehe und schaue
ist Abendandacht. Im Strom
da spiegelt sich auch der blaue,
der prächtige Himmelsdom.

Und alles betet lebendig
um eine selige Ruh',
und alles mahnt mich inständig:
o Menschenkind, bete auch du!

K. J. Ph. Spitta

Pfingsten geht weiter

Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.

Philipper 2, 12. 13

Das wir unser Thema nicht mißverstehen: Pfingsten ging und geht nicht so weiter, wie es sich damals in Jerusalem ereignete — mit all seinen Begleiterscheinungen, wie Sturmesbrausen, Feuerflammen, seinem Sprachen- und Hörwunder. Diese Begleiterscheinungen gehören zum geschichtlichen Einbruch des Heiligen Geistes in unsere Welt, gleichsam wie das Rauschen zu einer Quelle gehört, aus der ein mächtiger Strom entspringt. Aber Pfingsten geht so weiter, wie es der Apostel hier mit zwei Sätzen beschreibt, die auf den ersten Blick wie ein Widerspruch erscheinen und die doch das ganze Evangelium von der Gnade Gottes in seiner Herrlichkeit und Heiligkeit zusammenfassen, das seit Pfingsten wie ein tiefer, sich weit verzweigender Strom in die Welt hinaus drang und dringt:

I.

"Gott ist es, der wirkt", das ist die leuchtende Mitte in obigem Wort, ja das ist das Herzstück der Bibel überhaupt. Denn wenn die Bibel von der Herrlichkeit unserer Berufung zum ewigen Leben spricht, dann beginnt sie nie bei uns Menschen, bei unsrem Laufen und Tun, nicht einmal bei unsrer Bekehrung, sondern dann beginnt sie immer ganz oben, bei Gottes Thron und Herzen, bei Gottes Rat und Heiligkeit.

An das wunderbare Erlösungswerk Gottes, das mit dem Namen Jesus unauflöslich verbunden ist, denkt der Apostel auch hier. Denn als Jesus zu Bethlehem geboren wurde, als er alle Versuchungen des altbösen Feindes siegreich überwand und dann als das Lamm Gottes für die ganze Welt in den bitteren Kreuzestod ging, da begann für Gott ein neues großes Wirken: Es brach mit der Auferweckung Jesu Christi von den Toten der lang verheißene Tag des Heils für eine verlorene Welt an (Röm. 4, 25). Am Throne Gottes begann es mit einem großen Jubel aller heiligen Engel und Geister über den Sieg des Sohnes Gottes über die Sünde, Tod und Teufel (Offb. 5, 6 ff). Und dann trat es zu Pfingsten mit dem Kommen des Heiligen Geistes in unsere Welt herein, dieses Wirken Gottes, durch das Menschen unter der Verkündigung des Wortes vom Kreuz ergriffen und überwunden wurden und so auf Erden die durch Jesu Blut erkaufte Gemeinde der Kinder Gottes geboren wurde. Und es tut sich immer neu kund und wird sich weiter kundtun bis zu jenem Tage, an dem "sich alle Knie beugen und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters" (Phil. 2, 11). Denn am Ende dieses Wirkens Gottes steht eine neue Welt und eine erlöste Menschheit, die seine Gnade preist. Gott ist es, der sich solches vorgenommen hat und es in Jesus auch zu Ende bringt.

Aber noch mehr sagt der Apostel: Gott ist es, der nicht bloß für uns, sondern auch "in" uns wirkt. Was Gott in der Dahingabe seines Sohnes in den Tod für alle Welt bereitet hat: Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit, das soll nämlich nun durch das Wirken seines Heiligen Geistes als Erfahrung und Gewißheit hinein in die Herzen der Menschen. Das soll so hinein, daß der angerufene Mensch, von solcher Liebe Gottes ergriffen, nun auch seinerseits seine Rettung will und sucht und findet; tritt uns doch bei diesem Wort vom Wollen und Vollbringen buchstäblich das Bild eines Wettläufers vor Augen, der aufgestanden ist, um mit gesammelter Kraft und entschlossenem Einsatz den Weg zu laufen, der ihm gewiesen ist. Das will Gott durch das Wirken seines Geistes bei uns erreichen: daß wir aus allem Schlaf und aller Träumerei unsres Lebens erwachen und aufstehen, um mit einem durch Gottes Geist erneuerten Willen die Bahn zu betreten, die Gott uns durch Jesu Tod und Auferstehen zum ewigen Leben bereitet hat und auf der Jesus selbst als der gute Hirte mit uns geht.

Wenn wir nun einen Augenblick bedenken, wie es auch heute in aller Welt, gerade auch mitten unter schwersten Verfolgungen, geschieht, daß Menschen sich so für Jesus entscheiden, dann muß uns doch aufgehen, wie gütig dieses Wort auch in unseren Tagen ist: "Gott ist es, der in euch wirket". Und das alles tut Gott "nach seinem Wohlgefallen", nicht nach seiner Willkür, indem er etwa die einen zur Seligkeit erwählt hätte und demgemäß an ihnen handelte, und die anderen nicht. Nein, Gott hat solches Gnadenwirken "nach seinem Wohlgefallen" ins Werk gesetzt. Gottes wohlgefallen — das weist auf jene Liebe zurück, die auf Erden Weihnachten werden ließ (Luk. 2, 14) und die da will, "daß allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen" (1. Tim. 2, 4).

II.

Weil aber Gott selbst sich so zu unsrer ewigen Errettung aufgemacht hat, darum hat sein Wirken und Rufen auch einen großen, tiefen Ernst. Denn ein andrer Gott wird sich nicht mehr offenbaren und uns seine Liebe anbieten; nach dem großen Gott von Bethlehem und Golgatha kommt kein andrer mehr! Ein neuer Heiland wird nicht mehr für unsre Sünden sterben; außer dem die Sünder suchenden Sohn Gottes gibt es keinen Heiland für uns! Ein höherer Geist wird von Gott nicht zu uns gesandt werden; einen höheren als den Heiligen Geist gibt es auf Erden und im Himmel nicht. Weil also Gottes Rettungswerk in Christus Jesus so heilig, so wunderbar und vollkommen ist, darum hat auch nichts solche verderblichen Folgen für unser Leben wie die Verschmachtung und Geringschätzung dieser seiner Gnade. Wer dem Ziehen des Heiligen Geistes zu Jesus hin nicht folgen will, dem ist in Zeit und Ewigkeit nicht zu helfen. Nur Tod und Ver-

dammnis kann dessen ewiges Los sein. Darum die eindringliche Mahnung des Apostels: "Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern"!

Worin besteht also unser Schaffen? Es besteht für alle, die der Ruf des Evangeliums erreicht, darin, daß sie Jesus als ihren persönlichen Heiland und Herrn annehmen. So wirksam der Heilige Geist auch den Lauf des Evangeliums durch die Welt begleitet, so zieht er uns doch nicht mit reißender Gewalt zu Jesus hin und in den Himmel hinein. Nein, sondern so zeigt er uns Jesus, denn so tritt Jesus in der Tat vor uns hin: Er wirbt um uns wie ein Bräutigam um seine erwählte Braut. Er klopft bei uns an, wie ein höflicher Gast an unsre Türe klopft. Er läßt uns als der für uns Gekreuzigte durch seine Boten freundlich laden: "Kommt, denn es ist alles bereit!" Und darum gibt es auch eine Grenze, die der Heilige Geist bei uns nicht überschreitet, weil er Jesus und sein Werk uns so hell gemacht und uns im Herzen so vernehmlich aufgerufen hat, daß wir zu Jesus Ja sagen können. Auch der Heilige Geist achtet unsre Menschenwürde, die Gott uns auch nach dem Sündenfall gelassen hat, nämlich die Freiheit, aufzubrechen, wohin wir wollen: zum Himmel hinauf oder zur Hölle hinab.

Und ein Zweites meint unser Wort, richtet es sich doch auch und vor allem an Menschen, die sich zu Jesus haben rufen lassen: Bleibt auf dem einmal beschrittenen Weg! Hütet das durch den Heiligen Geist in euch angezündete Licht des Glaubens und der Liebe zu eurem Herrn! Den wie eine Öllampe immer wieder nachgefüllt werden muß, damit sie leuchte und brenne, so muß — wie uns das auch Jesus selbst im Gleichnis von den zehn Jungfrauen deutlich macht — das gläubiggewordene Herz durch Gottes Geist immer neu für den uns verordenten Glaubenskampf auf Erden gestärkt werden. Solche Einflüsse des Geistes kommen aber auf einem ganz bestimmten Weg zu uns: im Worte Gottes, im Gebet, auch durch den Zuspruch und den Dienst der Gläubigen aneinander und miteinander. Wenn ich das alles aber gering achten wollte, im Bibellesen nachlässig werde, im Gebetsleben untreu, die Versammlungen der Gläubigen geringschätzig versäume, dann versperre ich mir durch solche Lässigkeit und Trägheit den Weg, auf dem Gott mich immer neu mit Kraft und Trost, mit Frieden und Freude im Heiligen Geist beschenken will; dann befinde ich mich mit meinem Glauben auf abschüssiger Bahn. Ja, die Bibel spricht wirklich mit großem Ernst von der Möglichkeit, daß gläubiggewordene Menschem vom Glauben wieder abtreten, am Glauben Schiffbruch erleiden oder auch das alte Sündenleben wieder liebgewinnen und so verloren gehen können trotz Golgatha und Ostern und Pfingsten. Die Gemeinde in Philippi war eine Mustergemeinde, an der der Apostel Paulus viel Freude hatte. Und doch hält er diese Mahnung an sie nicht für überflüssig, "Mit Furcht und Zittern", das heißt: mit ganzem Ernst und heiliger Entschiedenheit auf dem beschrittenen Wege zu bleiben und alles zu meiden, was das Wirken des Heiligen Geistes in ihnen dämpfen müßte: Zank, eitle Ehre, Trägheit, Selbstsicherheit, wie es in der Fortsetzung des Briefes und an andrer Stelle heißt.

Wir wollen deshalb diese Mahnung des Apostels in einer Zeit, da sich auch unter uns viel Lauheit und Trägheit findet und eine große Selbstsicherheit dazu, mit allem Ernst zu Herzen nehmen: Gott will unsre Rettung aus Sünde und Tod und unsre herrliche Vollendung am Tage des Herrn. Er versäumt von seiner Seite nichts, um uns zum ewigen Leben zu verhelfen. Aber nun laß dich in dieses gnadenvolle Wirken Gottes hineinnehmen! Mach mit! Nimm dein Heute wahr, das er dir schenkt! Nimm Jesus als deinen persönlichen Heiland und Herrn an! Gehen wir auf Gottes Wirken und Rufen so ein, dann gilt uns auch das tröstliche Wort desselben Apostels an dieselbe Gemeinde: "Ich bin desselben in guter Zuversicht, daß, der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollführen bis an den Tag Jesu Christi" (Kap. 1, 6). Ja, getreu ist Gott, der uns ruft, ER wird's auch tun!

(Fritz Steinwender in Der feste Grund)

Fragekasten

H. Regehr
Clearbrook, B.C.

Frage: *So seid nun wach allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allem, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.* Lukas 21, 36.) **Wie werden wir würdig?**

Antwort: Der Vers beginnt mit dem Wort "So." — So seid nun wach allezeit und betet. Andere Übers.: Darum oder Deshalb seid wach.

Das weist zurück auf das, was Christus soeben gesagt hatte. Das sind die Worte im ganzen Kapitel. Da gibt er Eschatologie, d.i. die Lehre von den letzten Dingen. Diese Lehre schließt ab mit den Ermahnungen in Vers 34 und 35: "Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und Sorgen der Nahrung." Waren sie mit ihm mitgerissen worden in die letzte Zeit hinein, so bringt er sie jetzt zurück mit einem Ruck in die Wirklichkeit.

Er erinnert sie an die Sünden, die unter den Menschen damals und heute als selbstverständlich angesehen werden: Schwelgerei und Sorgen. Oder die Worte des Textes zu gebrauchen: Fressen und Saufen und Sorge und Nahrung. Das teilt die Menschen in zwei Klassen, solche die da haben und solche die da nicht haben. Wer da hat, der will sich nicht beherrschen und verfällt in Genußsucht: Fressen und Saufen. Der andere sorgt um sein tägliches Brot. Beides ist Sünde. Vor diesen beiden Sünden warnt der Herr Jesus. Denn er sagt: "Hütet euch!" Wie ist das möglich? **Wie kann man sich hüten?**

Der da hat und genießt, muß dafür sorgen, daß er nicht zuviel genießt. Er soll nicht nur das gänzlich Unerlaubte meiden sondern auch das Erlaubte mit Weisheit genießen in dem Bewußtsein, daß er nicht eine noch lange Zeit vor sich hat. Denn der Tag des Herrn mag bald kommen.

Der da nicht hat, soll nicht sorgen sondern im Glauben seinem Vater im Himmel vertrauen. Denn der Vater weiß, was wir bedürfen. Hier hat der Mensch, der da hat, schon

eine Gelegenheit zu helfen dem, der da nicht hat. Und er würde es tun, wenn er an Gott glaubt und das Wort Gottes ausleben will, das da sagt: "Darum sollt ihr barmherzig sein, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. **Das wäre eine Möglichkeit** für beide, vor Gott würdig zu werden: Hütet euch und seid wach allezeit!"

Die zweite Möglichkeit, würdig zu werden, ist das Gebet. Andere Übersetzungen sagen hier: "Wachet aber, zu jeder Zeit betend!" Das erinnert an Epheser 6, 18: "Betet stets in allem Anliegen!" Und 1. Thess. 5, 17: "Betet ohne Unterlaß!" Wir können nicht immer auf Knien liegen sondern müssen auch arbeiten. Es braucht auch nur ein Seufzer zu sein, der ein Gebet enthält. Den Seufzer können wir auch bei der Arbeit tun. Aber beides ist nötig: wachen und beten. Das Gebet bewahrt vor Selbstsicherheit. Aus diesem Grunde ist das beständige Gebetsleben notwendig. Ein gebetsloses Wachen macht unfähig zum rechten Empfang des Herrn. Das Gegenteil aber wird der Fall sein, wenn wir wirklich wachen, beten und uns hüten oder Selbstdisziplin führen. So werden wir würdig, zu stehen vor des Menschen Sohn.

Aber der Herr Jesus fügt noch eine Bemerkung hinzu: "Zu entfliehen diesem allem." **Was ist das für eine Flucht?** Der Herr spricht hier eschatologisch. Er spricht von der Trübsal der letzten Zeit. Da werden viele entfliehen können. Die andern können nicht und bleiben für die Trübsal auf der Erde. Die Flucht ist nicht in ein anderes Land sondern in den Himmel. Die dann werden bereit sein, werden in den Himmel entrückt werden. Das ist vor der großen Trübsal. Die andern bleiben zurück für die Trübsal.

So heißt es in 1. Thess. 4, 17: Wir werden hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen in der Luft, und werden als bei dem Herrn sein allezeit. Merke einmal: hingerückt werden — in den Wolken — dem Herrn entgegen — in der Luft — und werden also bei dem Herrn sein. . . Alles dieses zeigt, daß der Herr nicht sogleich bis auf die Erde kommt sondern nur bis in die Luft. Wir werden ihm **entgegengerückt** werden. Dann sagt Kol. 3, daß der Herr sich offenbaren wird. Und wir werden dann mit ihm offenbar werden. Erst werden wir ihm entgegengerückt werden. Dann werden wir mit ihm auf Erden offenbar werden. Dann werden wir würdig sein, vor ihm zu stehen und bei ihm zu bleiben allezeit. Das ist die **dritte Möglichkeit,** vor ihm würdig erfunden zu werden.

Also: Hütet euch und seid wach! Wachet aber, zu jeder Zeit betend! Verklärt vor ihm zu stehen.

Was ist es um die "Endzeit"?

Von Samuel Gerber (Letzte Folge)

In der neuen Welt warten neue Aufgaben

Einmal sprachen wir in einer Jugendgruppe vom Himmel, also von jenem Ort, den man erreicht, wenn man selig gestorben ist. Wir lasen die Beschreibungen der Bibel, wo es heißt, die Menschen würden als unzählbare Schar um den Thron Gottes versammelt sein. Sie würden alle weiß gekleidet sein und würden schöne Lieder singen, eine ganze Ewigkeit lang. Da meldete sich ein quicklebendiges junges Mädchen und meinte: "Aber das würde ich doch nicht vierzehn Tage lang aushalten, einfach nur herumstehen und Halleluja singen. Das wird doch nach kurzer Zeit totlangweilig." Da haben wir aber gelacht, und ich antwortete: "Du hast recht. Wenn das Leben im Himmel nur aus Halleluja-Singen bestünde, das wäre wohl nicht das höchste Glück, das man sich wünschen möchte." Wir haben dann versucht, miteinander herauszufinden, wie wir uns auf Grund der Angaben, die die Bibel macht, das Leben in der zukünftigen Welt etwa vorstellen könnten.

Bei solchen Untersuchungen muß man allerdings vorsichtig sein. Unsere Vorstellungen sind zu sehr an die Maßstäbe dieser Erde gebunden. Wir können jetzt nur eine schwache Ahnung haben von einer Welt, die tausendmal schöner und völlig anders sein wird als alles, was wir jetzt kennen.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Das war der Anfang des Weltalls, in dem wir jetzt leben. Gott schuf diese wunderbare Welt durch sein allmächtiges Wort. Er schuf sie in göttlicher Reihenfolge und gab ihr göttliche Ordnungen. Der Anfang der Welt war aber nicht der Anfang Gottes. Gott ist ohne Anfang, und Jesus Christus, der ewige Sohn Gottes, war auch vor dem Anfang der Schöpfung. Durch Christus hat Gott diese Welt geschaffen.

Diese Welt muß aber untergehen. Es kommt ein letzter Tag, an dem die Himmel mit lautem Getöse zerfallen, die Himmelskörper im Feuer verglühen und die Erde und alles, was auf ihr ist, sich auflöst (2. Petr. 3, 10).

Doch das Ende der Welt ist nicht das Ende Gottes. Und wenn Himmel und Erde vergangen sind, wird immer noch feststehen, was Jesus Christus im Auftrag Gottes gesagt hat (Matth. 24, 35).

Auf das Ende dieser Welt folgt eine neue Welt, deren Schöpfer wiederum Gott ist. Nach dieser neuen Welt sehnen wir uns. Das ist kein Hirngespinst. Gott selbst hat diese neue Welt mehrmahls durch seine Propheten versprochen, zum erstenmal schon vor ungefähr zweieinhalb tausend Jahren.

Den Neuanfang hat Gott vor bald zweitausend Jahren gesetzt. Jesus Christus ist der Anfang des neuen Lebens (Kol. 1, 18). Er war der Einzige, der von Ewigkeit her genau

nach Gottes Willen lebte. Er brauchte nie Buße zu tun und nie wiedergeboren zu werden. Er nahm aber unsere Schuld auf sich. Er starb für uns. Doch der Tod konnte ihn nicht behalten. Jesus ist der Erste, der aus dem Tod zurückgekehrt ist. Seitdem er auferstanden ist, hat die neue Welt angefangen. Und diese neue Welt wächst. Menschen, die bis ins Innerste verdorben waren, werden durch Jesus neue, bis ins Innerste geheilte Menschen. Diese neugeborenen Christusmenschen sind die Erstlinge, die Anfangsgeneration der neuen Welt.

Wann das Ende dieser alten Welt eintreten wird, weiß kein Mensch. Es liegt auch in keines Menschen Hand, das Ende dieser Welt herbeizuführen. Gott allein vermag die Zeiger der Weltenuhr anzuhalten. Wenn Gott Halt sagt, dann kommt die große Endabrechnung. Und wenn alle Rechnungen beglichen und alle Feinde Gottes verstummt sind, wenn der Tod vernichtet ist, dann übergibt Christus die Herrschaft wieder seinem Vater. Dann gibt es nur noch die neue Welt, in der Gott allein alles in allem ist.

In dieser neuen Welt gibt es nichts Krankes, nichts Verdorbenes mehr. Alle Schäden sind geheilt.

Es gibt keine Sünde, kein Unrecht mehr, darum auch keinen Haß, keine Unsauberkeiten, weder Krieg noch Revolution.

Es wird nicht mehr gelitten, Schmerzen, Leiden, Ängste, Tränen, Geschrei sind für immer vorbei.

Es gibt dann auch keine Mißverständnisse und Irrtümer mehr, denn die ganze Welt ist erfüllt von Erkenntnis der Herrlichkeit des Herrn, wie Wasser das Meer bedeckt (Hab. 2, 14).

In der neuen Welt Gottes wird es keinen Mangel geben. Die ganze Erde gleicht einem fruchtbaren Garten. Naturkatastrophen, Dürre, Überschwemmungen und Hungersnöte sind unbekannt, und vor allem sind die Herzen der Menschen nun frei von Selbstsucht, erfüllt mit Liebe zu Gott und zu allen Menschen. Sollten doch Probleme auftreten, von Mensch zu Mensch, dann werden sie nicht durch Gewalt gelöst, es triumphiert nicht der Starke über den Schwächeren, sondern ein jeder sucht dem anderen zu dienen, und er opfert dafür gerne, wenn es sein müßte, sogar das eigene Leben.

Harte Auseinandersetzungen sind in jener neuen Welt gar nicht nötig, denn es gibt keine Rebellen gegen die absolute Herrschaft Gottes. Das tiefste Wesen, das Herz des neuen Menschengeschlechts, ist freiwillig und froh darauf ausgerichtet, völlig nach den Ordnungen Gottes zu leben (Hes. 36, 27). Alle dämonischen, zerstörerischen Einflüsse sind ausgeschaltet. Es gibt kein Durcheinanderwerfen mehr, sondern nur Ergänzung, volle Harmonie und Befriedigung.

Nun könnte jemand einwenden, dieser Himmelsfriede der neuen Welt müsse doch auch recht eintönig sein. Wenn wir auch nicht nur, wie jenes Mädchen meinte, gelangweilt herumstehen und Halleluja singen müßten, so werde doch kaum noch viel Spannendes sich ereignen, denn wo es weder Kämpfe noch Überraschungen gebe, da sei das Dasein nur noch wie eine fade Suppe. Solche Ideen können wir uns sparen. Wenn sie wahr wären, dann könnte sich der Teufel geradezu ins Fäustchen lachen. Er könnte behaupten, er habe durch seine Einmischung erst die Menschheitsgeschichte spannend gemacht, und nachdem man ihn ausgeschaltet habe, sei Gottes Welt totlangweilig geworden.

Der große herrliche Gott hat die erste Welt erfüllt mit unzählbaren Wundern und Geheimnissen. Alles war sehr gut (1. Mose 1, 31). Es war eine Welt, die von Lebenskraft sprühte. Sogar die Steine lebten. Alles war in ständiger Bewegung und Entwicklung. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir erwarten, daß die neue Welt noch wunderbarer, noch reicher an frohem, buntem Leben sein wird.

Wenn wir eine Reise in unbekannte Länder unternehmen, sagen wir doch auch nicht nur dann, es sei eine herrliche Reise gewesen, wenn einiges schief gelaufen ist und wir durch allerlei Pannen zu abenteuerlichen Erfahrungen kamen. Gerade eine reibungslos verlaufene Reise, die Einblicke in neue Länder und fremde Sitten eröffnet, werden wir als beglückend empfinden.

Beglückend ist es auch, wenn man an irgendeiner wichtigen erfolgreichen Sache persönlich beteiligt sein darf. Und in der neuen Welt Gottes werden wir, sofern wir in dieser argen Welt treu auf Gottes Seite standen, neue Aufgaben zugewiesen erhalten. Das wahre Leben wird sich über die ganze Schöpfung entfalten, und wir werden mit Jesus Christus zusammenarbeiten. Eine Weile mögen wir vielleicht Rückschau halten auf vergangene Kämpfe und Leiden, und wir werden jubeln über den Endsieg Jesu. Aber dann werden wir mit ihm weiterbauen an der neuen Welt. Es wird viel zu tun geben, doch herrlich wird es sein, ohne Mißerfolge und ohne Mühe dem Herrn zu dienen (Offb. 22, 3-5).

Das Ende kommt, aber die neue Welt hat schon angefangen. Jesus Christus ist Anfang und Ende. Wir brauchen uns nicht zu fürchten. Eine Schwester hatte eben erfahren, daß sie von Krebs befallen war. Da sagte sie:

"Es ist dunkel,
aber ich singe,
denn die Morgenröte bricht an."

Pfingsten

Schenk uns deines Geistes Wehen
wie der ersten Christenheit,
daß wir wie ein Felsen stehen
in dem harten Glaubensstreit!

Wie das Land, das ohne Regen
keine Früchte bringen kann,
brauchen wir des Geistes Segen.
Rühre unsere Herzen an!

Geist der Pfingsten, komm
hernieder,
brich, was morsch, wie
Sturmeswehn,
und laß uns vereint als Brüder
um dein Kreuz zusammenstehn!

—Käte Walter

Frauen- und Familiendienst

Pfingsten

Brich ein in heil'gem Wehen
du Geist, der Neues schafft!
Wie dort im Pfingstgeschehen
füll' unser Herz mit Kraft,
und mach in unseren Reihen
dein Leben offenbar,
daß wir uns freudig weihen
zu Christi Zeugenschar!

Brecht auf, verschloss'ne Räume,
die noch der Riegel hält,
daß Lebenssaat entkeime,
wenn Gottes Saatkorn fällt!
Es sei dem Lichte offen
das Herz bis auf den Grund
und was vom Licht getroffen,
macht seine Kraft gesund.

Brich ein, du Kraft der Höhe,
auch uns Verheißungsgut,
daß Zeugendienst geschehe
in glaubensstarkem Mut!
Die Christi Namen tragen,
weil Er ihr Heiland ist,
sie dürfen allen sagen:
Heil ist in Jesu Christ!

—Luise Hubmer

Zu der Zeit, da wieder viel Volks da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks. Markus 8, 1.2

Jeden Zweifler stört die Geschichte von der Speisung der Tausende. Sie scheinen ihm phantastisch und unglaubwürdig zu sein. Die ersten Christen dachten anders. Kein Wunder Jesu wird so oft erzählt wie die Speisung. Es ist das einzige Wunder, das von allen Evangelisten berichtet wird. Hatten doch die Jünger an dieser Tat Jesu handgriffflichen Anteil. Zum erstenmal durften sie tätige Mitarbeiter ihres Meisters sein. Sie lernten dabei, was sie später tun sollten: weiterzugeben was sie empfangen hatten. Das ist das Erstaunliche: solange sie weitergaben, hörte das Schenken Jesu nicht auf. Wer von ihnen mit leeren Händen wiederkam, dem wurden sie von Jesus neu gefüllt. Über jener Stunde stand voll Verheißung das Wort: "Mich jammert des Volks." Alles Schenken Jesu kommt aus seiner barmherzigen Liebe heraus. Auch unser Dienst - ob mit dem Wort, ob mit dem Brot - hat nur so viel Wert, als des Heilands Liebe uns treibt. Wer viel weitergibt, wird viel empfangen.

Vaters Beispiel

Die Familie war, am Abendbrotstisch. Die Mutter hatte schön zubereitet und es schmeckte dem Vater, den Kindern und dem Gast vortrefflich. Die jungen Kinder und die Teenagers horchten achtungsvoll zu, wie sich der Vater mit dem älteren Gast unterhielt. Es ging über das Einkaufen in einem fremden Lande, und wie man oft gut Steuer zahlen mußte, wenn zu viel Sachen auf einmal über die Grenze gebracht wurden.

Der Vater wandte sich aufs neue zu dem Gast und machte ihm manche Vorschläge, wie man doch mit solchen Sachen umgehen könnte so daß man nicht gerade eine Lüge sagte, oder schlecht unaufrichtig handelte, aber daß es weniger kostete und keiner deshalb klüger war. Dem Gast wurde das Thema bald zu ungemütlich, denn er wollte seinem Gastgeber und dem Vater vor den Kindern nicht rügen. Er schnitt ein anderes Kapitel an und also wurde die Mahlzeit im Frieden beendigt.

Jeden Morgen, am Frühstückstisch, sassen die Kinder ganz stille, während der Vater ihnen aus der Bibel etwas vorlas und dann wurde zusammen gebetet. Zu Zeiten kam es auch, daß es ein lebhaftes Gespräch um den Tisch gab. Der Vater war in der Gemeindearbeit tätig und es war ihm darum zu tun, daß seine Buben und Mädchen ihm in diesem Beispiel folgten. Mit der Zeit bekehrten sich die Kinder und die Eltern freuten sich darüber.

Und dann und wann kam es auch vor, daß die Familie auf Ferien fuhr, und zu Zeiten in das fremde Land, welches in der Nähe lag. Und zu solchen Gelegenheiten sahen die Kinder mit ihren eigenen Augen, und wurden immer wieder vom Vater unterrichtet, wie sie es alle zusammen machen würden, wenn sie Kleider und Uhren und Schuhe kauften und es wohl Steuer su zahlen geben würde. Die Kinder waren nicht auf den Kopf gefallen, und verstanden den Vater recht gut, und keiner sagte ihm nein, obzwar einem und dem anderen doch mitunter das Gewissen etwas plagte, denn es war nicht im Einklang mit dem, was der Vater ihnen vorgelesen hatte und auch sonst bei anderen Gelegenheiten über Aufrichtigkeit gelehrt hatte.

Die Eltern wurden älter. Die Kinder wuchsen heran. Da, eines Tages, wurde der Vater gerufen wegen einem Handel, den sein Sohn gemacht hatte. Etwas war dabei nicht ganz aufrichtig. Einige Monate später sprach ein Nachbar ihn an. Ihm waren verschiedene Sachen weggekommen und alles deutete auf die zwei Kinder des Vaters. Und weil beide Väter Christen waren, beschloßen sie, es wäre besser zu der Sache Stellung zu nehmen.
Und so ging es weiter. Immer wieder mußte der Vater wahrnehmen und hören, daß einige seiner Kinder es mit der Wahrheit nicht zu genau nahmen. Nach solchen Zeiten verwandelte sich oft seine Nacht in einen langen Fragebogen, welcher ohne zufriedenstellende Antworten sich bis in den Morgen streckte.

Und auch nicht einmal dachte er an die Unterhaltung mit seinem Gast, oder an sein Handeln an der Grenze. Die Kinder aber hatten gut gelernt und hatten die Lektion auf andere passenden Gelegenheiten im Leben angewandt.

Gottes Liebe

Liebesuchend bin ich einst
durch die Welt gegangen
Hab mit meinem regen Geist
Welten fest umpfangen,
Aber Liebe fand ich nicht
wie mein Herz sie suchte;
Immer war es Liebe nur
die sich selber suchte,
Und wenn sie ein Opfer tat,
halb für sich es brachte.
Und da sah ich, weit entfernt,
als war es vergessen
Einen Hügel und ein Kreuz,
Liebe unermessen.

In der Schule des Lebens — wollen lernen Gott vertrauen

Ida, eine junge Mutter, ging müde hin und her im dunkeln Zimmer, mit ihrem vier Monate alten Kind auf dem Arm. Dasselbe kreischte und krümmte sich, denn es hatte einmal wieder die Kolik. Nichts schien zu helfen.

Erschöpft ließ die Mutter sich im Schaukelstuhl nieder und versuchte noch einmal das Kind zu beruhigen. Trübe Gedanken erfüllten ihr Herz. Wie ganz anders als sie sich gedacht, war doch die kurze Zeit ihrer Ehe gewesen. Ihr Mann hatte noch ein Jahr Studium vor sich; sie hatte arbeiten wollen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, aber die Erscheinung der kleinen Betty hatte das alles geändert. Ihre Ersparnisse waren nun beinah zu Ende. Wie dann weiter?

Ein Klopfen an der Tür stört ihren Gedankenlauf. Sie legt das noch immer weinende Kind aufs Bett und geht zur Tür. Es ist Frau N., Eigentümerin des Apartments. "Dein Mann telephonierte soeben, sein Auto geht nicht weiter; er wird spät zum Abendbrot kommen". "Auch das noch!" seufzt Ida, nachdem die Dame weggegangen. "Lieber Gott, hast du uns vergessen? Wir bereiten uns doch vor für deinen Dienst. Wie geht denn alles so schief?" Sie hebt das unruhige Kind wieder auf und gibt dann ihren Tränen freien Lauf.

Da klopft es wieder, und Frau N. kommt mit einem duftenden frischen Brot herein. Sie stellt es auf den Tisch, nimmt Ida das Kind ab, und setzt sich in den Schaukelstuhl. Während sie schaukelt, erzählt sie. "Weißt du, Ida, jedes Mal wenn ich Brot backe, ist es mir wie ein Wunder. Aus dem unscheinbaren Klumpen Teig gibt es so ein schönes, großes Brot. Ist es nicht ein Wunder? Dann denke ich, wenn Gott das tun kann, wie viel mehr kann er aus einem seiner unscheinbaren Kinder, welches Schwachheiten und Fehler hat, etwas Schönes machen, ihm zur Ehre. Mein Motto ist Psalm 31, 1: Herr, auf dich traue ich. Wenn ich dann und wann mutlos werde, sage ich mir diesen Vers vor; er gibt neuen Mut."

Das Kind ist inzwischen eingeschlafen. Frau N. legt es aufs Bett und verläßt das Apartment. Sie hat auf die verzweifelte Ida einen tiefen Eindruck gemacht. Als ihr Mann später hereinkommt, begegnet sie ihm mit einem Lächeln und führt ihn zum schön gedeckten Tisch. Beim Genießen der einfachen Kost — frisches Brot und Käse, erzählt sie ihm von ihrem Besuch — was Frau N. und ihr Motto für sie getan.

Ja, es war nur ein kurzer Besuch, ein Brot und ein Bibelvers. Welche Kraft, welch einen Segen brachte sie einer jungen, ratlosen Mutter!

— N.B.

Herr-vergib uns unsere Selbstsucht. Vergib unser Beschäftigtsein. Vergib unser Unterbrechen und Erklären. Vergib unser ständiges Reden und daß wir dir und denen um uns selten wirklich zuhören. Hilf uns, die Gründe zum Zuhören zu erkennen. Hilf uns, fähige Hörer zu sein. Gib, daß wir uns nach außen kehren und andere Liebe und Anteilnahme zukommen lassen, statt uns selbst nach innen zu kehren.

Unsere Familien, unsere Freunde, unsere Nächsten, unsere Brüder und Schwestern in aller Welt drängen sich darum, gehört zu werden.

Hilf uns, o Herr, zu lernen, **wann wir schweigen und wann wir reden sollen.**

Amen

Verschließe, Herr, mich nicht dem Leid, das bang verstummt um Hilfe fleht, und öffne du mich tief und weit der Not, die frierend vor mir steht. Laß Du mich, Herr, nicht zaudernd stehn, wo Du gebietest, Last zu tragen, und laß Du mich nicht zagend fragen, wenn andere im Dunkel gehn. Was selbst ich brauche, gibst Du mir; das, was mir fehlt, weißt Du ja doch! Doch steh' ich bittend nun vor Dir: "Herr, gib mir auch für andere noch!" Gib mir für die, die lautlos klagen, die mühsam durch das Leben schreiten, das Glanzlicht Deiner Ewigkeiten, und laß mich wortlos für sie tragen.

-Hanni Lützenbürger

Säe Samen der Liebe!

Der Säemann streut am frühen Morgen
Mit Fleiß die gute Saat ins Feld,
Und scheut nicht Schweiß noch Sorgen,
Er weiß, daß einst er Ernte hält.
Im Sonnenschein, im Sturm und Regen,
Wächst nun die Saat und wird zur Frucht.
Sie reift der Ernte dann entgegen;
Das ist's, worauf der Landmann hofft.-

So ist es auch in deinem Leben:
Ganz früh die Saatzeit schon beginnt.
Ein jeder richt darauf sein Streben,
Daß guten Samen er stets nimmt!
Die besten und die schönsten Früchte
Bringt dir die Saat der Liebe ein;
Und niemand kann sie dir vernichten.
Gar reich wird deine Ernte sein!

Wer reichlich sät, wird reichlich ernten,
Drum nütze deine Lebenszeit.
Oft erntest du schon hier auf Erden
Früchte der Saat, die du gestreut.
Du solltest heut' aufs neu beginnen,
Eh' diese Zeit der Saat verstreicht.
Laßt nicht die Gnadenzeit verrinnen,
Denn schnell dein Leben dir entweicht.

Wie traurig wär's, mit leeren Händen
Vor Gottes heil'gem Thron zu steh'n.
Der Herr will reiche, volle Garben
Dereinst in deinen Händen seh'n!
Es wird einst allen fleiß'gen Knechten
Der Lohn vom König selbst gewährt:
Der Ehrenplatz zu Gottes Rechten
Dem Treuen nur allein gehört.

Willy Hellmann

Je inniger wir Gemeinschaft bekommen mit dem Herrn Jesus, desto kostbarer wird uns auch die Gemeinschaft mit Kindern Gottes.

Nachrichten

— Die McIvor MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba feierte am 1. Juni ein Tauffest wo neun Personen mit der Taufe bedient wurden: Mark Braun, Karen Dueck, David Ens, Theresa Labun, Paul Olfert, Alanda Penner, Doug Penner, Ao Phanthavongs und Tim Werschler.

— An den Abenden des 5. und 12. Juni wurde in der Bethel Mennoniten Kirche, Winnipeg, Manitoba ein Kursus geboten, an dem Teilnehmer Vorträge hörten, welche sie auf die kommende Mennonitische Weltkonferenz in Strasbourg, Frankreich vorbereiten sollten. Bruder John Friesen vom CMBC sprach über die Wiedertäufer, die Geschichte der Strasbourg Mennoniten, und solcher, die im Elsaß ihre Heimat haben und über die gegenwärtigen Mennoniten in Frankreich. Der Preis für die zwei Abende war $5.00 je Person.

— Die Richmond Bethel MB-Gemeinde, B.C. bereitet sich vor in diesem Jahr wieder einen Plattformwagon (float) zu schmücken, welcher dann in der Stadtsparade am 1. Juli teilnehmen soll. Die Gemeinde gibt auch bekannt, daß sie vom 28. bis zum 30. September eine Gemeindefreizeit plant auf dem Columbia Bibel Camp. Bruder F.C. Peters, Waterloo, Ontario soll als Redner dienen.

— Das deutsche Radioprogramm, Licht des Evangeliums, von MB Communications in Winnipeg, Manitoba hergestellt, sollte mit anfangs Mai über zwei Stationen für die Ontario Gegenden ausgestrahlt werden. Das Programm könnte man um 7.45 morgens über WDCX oder WHLD, Buffalo, USA hören.

— Am 22. April besuchte Bruder Ben Klassen vom Institute Biblique Laval, Ste. Rose, Quebec die MB-Gemeinde in Port Rowan, Ontario. Am 15. April graduierten 4 Studenten von dem Institute in Quebec.

— In der Highland MB-Gemeinde, Calgary, Alberta hielten die Schwestern des Frauenvereins am 8. Mai eine Versammlung unter dem Thema: Frauen helfen Frauen. Die Frauen der "Calgary Emergency Women's Shelter" gaben einen Vortrag und es folgte dann eine Besprechung über: Wie kann man Frauen, die von ihren Männern mißhandelt werden, am besten helfen?

— Am 19. April hielt das Columbia Bibel Institut, Clearbrook, B.C. die Graduationsfeier, wo 48 Studenten von dem zweijährigen Kursus graduierten. Bruder Ray Bystrom, Pastor der Killarney Park MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. hielt die Festansprache und Student Orlando Wall, Abbotsford hielt die Abschiedsrede. Bei dieser Gelegenheit wurde auch bekannt gegeben, daß Präsident Roy Just auf ein weiters Jahr, bis Mai 1985, der Schule vorstehen werde. Bruder Just hatte im Sinn schon im Frühling 1984 dort die Arbeit niederzulegen. Die Bekanntmachung wurde von der Versammlung mit lautem Beifall begrüßt.

— Bruder Ken Dyck, welcher seine Arbeit in der Forest Grove MB-Gemeinde (früher die Nutana MBG), Saskatoon, Saskatchewan dort bald zum Abschluß bringen wird, geht zum August nach Ottawa, Ontario, um dort dem Gemeindebau einer neuen MB Gemeinde vorzustehen. Bruder Dyck wird dort unter der Kanadischen Konferenzbehörde für Evangelisation und Gemeindebau arbeiten.

— Mennoniten lieben das Singen — dieses zeigt sich wieder in den Bekanntmachungen der Übstunden für verschiedene Chöre, welche sich auf die Konferenzen im Sommer vorbereiten. In B.C. wird schon geübt für die Kanadische MB Konferenz, wo der Massenchor am 8. Juli an der Feier teilnehmen soll. In Alberta übt ein Chor, zusammengestellt von mennonitischen Sängern, welcher im Juni auf der Alberta MB Konferenz und auf der Mennoniten Konferenz in Tofield dienen soll, sowie auch auf einigen Konzerten in den Gemeinden, und dann ende Juli nach Strasbourg reist, um dort auf der Weltkonferenz zu singen. Ein weiterer Chor, unter der Leitung von Bruder Bernie Neufeld von der Sargent Avenue Mennoniten Gemeinde, Winnipeg, hat 26 mennonitische Sänger, und wird vom 12. Juli bis zum 8. August in Europa sein. Die Tour, geleitet von Bruder Helmut Harder vom CMBC, ist Unternehmen der Kanadischen Mennoniten Konferenz und der Arbeitsgemeinschaft der Mennonitengemeinden zur geistlichen Betreuung der Umsiedler von Westdeutschland. Der Chor soll vom 12. bis zum 24. Juli in Deutschland dienen, dann vom 24. bis zum 29. Juli in Strasbourg sein, und für die letzten Tage ist eine Reise nach Österreich, der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden vorgesehen.

— Die Studenten von den Capernwray Bibelschulen haben in den letzten Wochen einige Gemeinden im westlichen Teil Kanadas besucht. Eine solche Gruppe, von Thetis Island, B.C., besuchte am 16. und 17. Mai die Dalhousie MB-Gemeinde, Calgary, Alberta. Das Thema, dem Kolosserbrief entnommen, war: Anbetung und Evangelisation.

— Das Pastorenpaar Don und Frances Enns von der Brooklands MB-Gemeinde, Winnipeg, Manitoba verlassen ihren Dienst dort anfangs Juli, und gehen zum August nach der Grantham MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario. Geschwister Enns haben der Brooklands Gemeinde sieben Jahre gedient. Vor diesem arbeiteten sie acht Jahre unter BOMAS in Österreich.

— Bruder Albert Falk hat der MB-Gemeinde in Herbert, Saskatchewan 23 Jahre als Gemeindekassierer gedient. Anfangs März wurde

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

seinem treuen Dienst Annerkennung gegeben, und ihm wurde vom Geschäftsleiter Bruder John J. Neufeld eine eingravierte Platte überreicht. Schwester Falk erhielt eine Rose von Pastor Jacob Pauls. Bruder Albert Falk nimmt jetzt einen erweiterten Dienst als Kassierer der Saskatchewan MB-Konferenz an.

— Die Virgil MB-Gemeinde, Ontario hatte vom 1. bis zum 3. Juni eine Freizeit auf dem Gelände von Elim Lodge. Der Redner, Bruder Henry Petkau sprach über das Thema: Ein gut Ding noch besser machen.

— Vom 6. bis zum 11. Mai hielt die Central MB-Gemeinde, Winnipeg Evangelisationsversammlungen, bei denen ihnen Bruder Johannes Stolz aus der Schweiz als Gastredner diente.

— Bruder Wilhelm Schroeder, Lehrer des Winkler Bibel Institut, gab in Winnipeg, in der Cornerstone Christian Fellowship MB Kirche vom 7. bis zum 12. Mai Unterrichtsstunden über die zwei Thessalonicherbriefe. Es war dieses eine Ausdehnung des Bibelschuljahrs und gab solchen, die nicht vollzeitig zur Bibelschule gehen können, eine Gelegenheit zum intensiven Bibelstudium.

— Die MB-Gemeinde in Komoka, Ontario, mit einer Gliederzahl von 31, versammelte sich am 8. April, um ihr schuldenfreies Gotteshaus mit dem Verbrennen der Hypotheke zu feiern. Ontario Konferenzleiter, Bruder John Eckert, nahm an der Feier teil, so wie auch die Brüder Ernie Friesen, Konferenzkassierer, und Vic Franz, der Vorsitzende des Gemeindebau-Komitees.

— Geschwister Cornie und Elfrieda Balzer, Missionsarbeiter unter BOMAS in Seeheim, Westdeutschland rechneten in einigen Wochen nach Winnipeg, Kanada, auf Urlaub zu kommen. Nun ist Nachricht eingelaufen, daß Bruder Balzer einen schweren Herzanfall erlitten hat. Die Adresse der Geschwister ist: Cornie Balzer, Postfach 1153, D–6104 Seeheim I, West Deutschland.

— In der Willingdon MB-Kirche, Burnaby, B.C. wurde der östliche Teil des Kirchengebäudes in den letzten Monaten fertig gebaut. Schon beim Neubau waren Vorbereitungen getroffen worden, um dort Büros für Pastoren, so wie auch ein neues Zimmer für die Bibliothek einzurichten. Die Arbeit wurde jetzt meistens von Freiwilligen mit Geldgaben und Zeit untertützt, so daß es in dem jährlichen Budget wohl keine Hinzufügung geben wird, um die Unkosten zu decken.

— Simon House Bibel Camp im Norden Manitobas rechnet in diesem Frühling seine Küche zu vergrößern. Die Verwaltung der Arbeit bittet um so viel freiwillige Arbeiter wie eben möglich. Sie machen auch bekannt, daß sie vom 23. bis zum 28. Juli eine besondere Woche für weitere freiwillige Arbeiter eingerichtet haben, und auch eine Familienfreizeit vom 3. bis zum 6. August.

— Geschwister Roland und Ann Wiens, viele Jahre Missionsarbeiter unter BOMAS in Japan, sind gegenwärtig auf Urlaub und besuchen einige Gemeinden in Kanada. Am 20. Mai waren sie in der River East Kirche, und am 23. Mai in der Elmwood Kirche, beide in Winnipeg. Geschwister Wiens fingen ihre Arbeit zuerst in China an, und sind nun schon zwei Mal dort auf Besuch gewesen. Ihr Bilderbericht zeigt die Arbeit in Japan und auch den Besuch in China. Mit großer Freude berichteten sie von den vielen Christen, welche in China, trotz Verfolgung und vielen schweren Zeiten, zu finden sind. Auch in Japan hat der Herr die Arbeit durch Bekehrungen und neuen Gemeinden gesegnet.Geschwister Wiens treten jetzt von ihrem Dienst in Japan zurück, um etwas mehr in den Ruhestand zu treten, rechnen aber doch noch wenigstens einmal, in diesem Herbst, nach China auf Besuch zu reisen.

— Die Vancouver MB-Gemeinde, B.C. hatte am 12. Mai einen Missionsverkauf, der von den Schwestern des Helfervereins organisiert wurde. Die Einladung lautete wie folgt: Der Abend beginnt um 6 Uhr. Wir können unser Essen kaufen für $5.00. Kinder von 2 bis 9 Jahren essen für den halben Preis. Das Programm schließt Spiele für die Kinder ein, Lieder, eine kurze Ansprache, Versteigerung, Bake Sale und anderes mehr. Jedermann ist herzlich eingeladen!

In einem späteren Blättchen wurde weiter bekannt gemacht: Der Erlös von dem Missionsverkauf des Helfervereins betrug $3,939.46. Die Schwestern danken für die rege Beteiligung, alle Spenden und Dienstleistungen.

— In der Kitchener MB-Gemeinde, Ontario wurde am 13. Mai eine Kinderweihe abgehalten. Die Zahl der Kleinen war recht erfreulich, wie folgt: Zachary John, Sohn von John und Becky Peters; David Andrew und Brian Allen, Söhne von Vic und Irene Thiessen; Joseph Bernard John, Sohn von Richard und Cathy Wilton; Heidi Marie, Tochter von Frank und Marylou Burhard; Kristen Leah, Tochter von Ken und Judy Dyck; Leanne Nicole, Tochter von Richard und Lori Tompkins; Travis John, Sohn von Jim und Sharon Pike; Stefan David, Sohn von Herman und Elizabeth Goertz; Jeffrey James, Sohn von Michael und Debbie Brydges; Diane Elizabeth, Tochter von Paul und Cathy Swartz; Bethany Yvonne, Tochter von Gary und Helga Brazeau; Jeremy David, Sohn von Delford und Lee Ann Snyder; Timothy David, Sohn von Harold und Cherie Schulz; Kathleen Margaret, Tochter von Barry und Mary Lou Hume und Ryan David, Sohn von Phil und Marian Wiens. Pastor John F. Froese leitete die Versammlung in der Feier.

— Die Friesland MB-Gemeinde, Paraguay hatte im Aprilmonat Vertiefungsversammlungen bei denen ihnen zwei Brüder aus Filadelfia dienten, Ewald Reimer und Erich Giesbrecht. Es wurden schon vorher Gebetsstunden abgehalten, um des Herrn Segen zu erflehen. In der Filadelfia MB-Gemeinde soll Bruder Albert Enns, Asuncion im August mit Vertiefungs- und evangelistischen Botschaften dienen. Auch sie muntern auf, sich auf die Arbeit betend vorzubereiten.

— Die Wahlergebnisse für die Konferenzleitung, von der 14. Para-

guaischen Konfernz war: Konferenzleiter — Bruder Erich Giesbrecht, Filadelfia; Gehilfe — Bruder Gerhard Friesen - Asuncion; Schreiber-Kassierer — Bruder Jakob Klassen, Filadelfia; Komiteemitglieder - die Brüder Heinz Ratzlaff und Rudolf Löwen.

— Die Mennonitische Post plant 1985 oder 1986 ein Bilderbuch über die in Lateinamerika lebenden Mennoniten kanadischer Herkunft herauszugeben. Nach Schätzung dieser Zeitschrift steht die Zahl dieser Gruppe auf etwa 73,000. Sie leben in Paraguay, Mexiko, Belize, und Bolivien.

— Ingrid Epp berichtet im Mennoblatt: In den 53 Jahren des Bestehens der Kolonie Fernheim (seit 1930) war die Geburtenrate beträchtlichen Schwankungen unterworfen. Die höchste Geburtsrate wurde 1938 mit 65,4 Geburten pro 1000 Einwohner registriert, die niedrigste, 1977 mit 15,5 Geburten pro 1000 Einwohner. 1983 waren es aber wieder 24,9 Geburten pro 1000 Einwohner.

Die Todesrate ist relativ sehr niedrig. In den letzten 10 Jahren schwankte sie zwischen 2,7 und 7,2 pro 1000 Einwohner. In Nordamerika und Europa liegt sie zwischen 10 und 20 pro 1000 Einwohner.

* * * * *

Suchanzeige

Dieses schreibt Ihnen eine unbekannte Frau. Ist es Ihnen möglich, mir zu helfen meinen Onkel aufzusuchen, welcher nach Kanada fuhr in den Jahren 1924-1926. Mein Onkel heißt Fast, Jacob Aronowich, geb. 1898 – 1900; seine Frau ist Wedel, Katharina (geb. ?). Beide sind im Dorfe Lugowskoe, Gebiet Orenburg, geboren. Er hat Schwestern: Katja, Liesa, Sara, Ida und Bruder Gerhard.

Dieses schreibt Idas Tochter Liesa Klassen. Meine Adresse:
Gebiet Orenburg
Stadt Orsk
Strasse Novo – Sibierskaja
Muchachewa Elisabeth Abram.

Wenn Onkel oder Tante schon vom Herrn abgerufen sind, vielleicht erwidern die Kinder.

Оренбурская Областъ
город Орск 462404
улица Ново- Сибирская 135 кв 5
Мухачева Елизавета Абрамовна.

Suchanzeige

Ich suche Auskunft über Franz Ewert aus Karlsbergen, Kreis Kazun, Polen. Die Familie besaß jahrelang eine Molkerei. Sein dritter Sohn Heinrich (1828-1913) starb in Waldheim, Molotschna. Die Familie ist 1875 aus Polen nach Rußland eingewandert. Mein Großvater, Tobias (1870-1921) war Heinrichs jüngster Sohn.

Weiter, suche ich Information über Peter Funk (ca. 1850-1897) und seine Frau, Katharina Braun (ca. 1852-1897). Sie wohnten später in Waldheim, doch zog die Mehrzahl ihrer sieben Kinder nach Orenburg. Der älteste Sohn, Peter, wurde in der Kirchengemeinde zu Kubanka Ältester. Dort starb er 1929. Meine Großmutter, Maria (1879-1926), war Peters jüngste Tochter.

Ich versuche ein Familienregister aufzustellen und möchte über die Familien meiner Großeltern mehr wissen. Für jede Hilfe oder Hinweisung danke ich herzlich im Voraus.

John Rempel
Conrad Grebel College
Waterloo, Ontario N2L 3G6

Einladung

So es Gottes Wille ist gedenken wir ein Treffen der gewesenen Einwohner der folgenden Dörfer: Ladekopp, Petershagen, Halbstadt, Muntau, Tiegenhagen zu feiern. Wir wollen am 24. Juni 1984, in der Nord Kildonan Kirche, Roch und Devon zusammen kommen. Alle Interessenten sind herzlich eingeladen. Zum Vesper gibt es Kaffee, aber, bitte das Gebäck mitbringen.

Die Feier fängt um 2 Uhr nachmittags an.

Das Komitee

Das Südamerika-Treffen

findet auch in diesem Jahr wieder statt. Paraguayer, Brasilianer, Uruguayer, Argentinier, Bolivianer — bitte, kommt alle!

Zeit: Den 24. Juni 1984, 2.30 - 4 Uhr nachmittags und 7 - 9 Uhr abends.

Ort: Eben-Ezer-Gemeinde-Halle, Ecke Windsor/Marshall, Clearbrook, B.C.

Leiter des Komitees: Rudi Jansen, Ph. 833-6697

Im Auftrage, A.D.

"Als ihre Zeit erfüllet war"

1974 verlegten wir eine Übersetzung des Buches von dem verstorbenen Dr. Walter Quiring "Als ihre Zeit erfüllet war" unter dem Titel "In the Fullness of Time".

Unter den ca 1500 Photographien waren eine Anzahl nicht genügend beschriftet, weil es Autor und Verleger an den nötigen Daten fehlte.

Damit weitere Auflagen oder auch andere Veröffentlichungen über diese Phase unserer Geschichte genauere Angaben enthalten können, bitten wir alle "Rundschau"leser, die mit diesem Buch bekannt sind, uns irgendwelche bei den Bildbeschriftungen fehlende oder mangelnde oder falsch berichtete Informationen einzuschicken. Wir möchten gerne jedes Bild richtig datiert und jede Person identifiziert haben. Auch sonstige historische Information zu den Bildern, besonders was Ort und Zeit betrifft, sollte berichtet werden. Bald wird es zu spät sein, wenn niemand mehr da sein wird, der sich der Begebenheiten noch erinnern kann.

Man sende die Information an folgende Adresse:

Aaron Klassen
174 Lydia Street
Kitchener, Ontario
N2M 1W1

Editorielles

Der Abendstern

Dort, jenseits des Baches, der plätschernd dahineilt, befindet sich ein schmaler Pfad, der am Ufer des Baches entlang durch die Talenge in ein offenes weites Tal von Bergen umringt führt. Es ist ein einsames Tal — einige wenige Schafe weiden auf den Feldern, Steine liegen am Wegrand und Habichte schweben in den Lüften. Es ist wirklich ein einsames Tal, kaum wert der Beschreibung, wär's nicht um eine Geschichte, die des Erzählens wert ist.

In diesem entlegenen Tal wohnte seiner Zeit ein Schäfer, namens Michael. Trotz seines Alters — er war nun schon achtzig — war er noch rüstig und stark und seines Schäferberufs fähig. Man merkte es ihm an, daß weder Alter noch Wind und Wetter seinen Lebensmut geschwächt hatten.

Er war nicht allein. Neben ihm stand seine Lebensgefährtin Isebel, mit eben demselben Drang zur Pflicht und Treue. Sie war um zwanzig Jahre jünger. Sie hatten nur ein Kind, einen Sohn, Lukas, ein Sohn des hohen Alters.

Arbeit war das Losungswort der Schäferfamilie. Wenn abends Vater und Sohn von der Arbeit bei den Schafen nach Hause kamen und sie ihr gut zubereitetes Abendbrot gegessen hatten, so fing die Arbeit zu Hause beim Lampenlicht an — Geräte mußten zurechtgemacht werden und der Mutter mußte geholfen werden.

Von der Diele, nahe beim Herd, hing eine Lampe. Sie wurde schon früh abends angezündet und sie leuchtete noch spät, wenn in dem Hause die Arbeit getan wurde. Auch leuchtete ihr Schein in die Nacht hinaus und so wurde sie in der Umgebung bekannt als der Abendstern.

So lebte diese Schäferfamilie von Jahr zu Jahr. Und zwischen Vater und Sohn hatte sich mit der Zeit ein besonderes Verhältnis gebildet. Wohl liebte der Schäfer seine Frau, aber eine besondere Liebe der Hoffnung verband ihn mit seinem Sohn. Denn ein Kind, mehr als irgend eine andere Gabe, die das Leben geben kann, bringt mit sich die Hoffnung für die Zukunft.

Mit dem Gedanken an die Zukunft und an das Fortbestehen seines Heimaterbes ging der Vater an die tägliche Arbeit mit seinem Sohn, den er von klein auf für den Schäferberuf bestimmte. Oft war der Junge mehr Hindernis als Hilfe bei der Arbeit, aber mit Nachsicht und Geduld erzog der Vater ihn.

Und als der Junge das achtzehnte Lebensjahr erreicht hatte, war er mehr als je des Vaters Trost und Hoffnung.

Eines Tages kam eine beunruhigende Nachricht in das Haus des Schäfers. Lange vor der Zeit von der wir hier reden, hatte der Schäfer sich für ein Unternehmen seines Bruders Sohn verbürgt. Es schlug trotz einstiger guter Hoffnung fehl. Und der alte Schäfer sollte nun seine Stelle als Bürge einnehmen. Der Schlag war fast zu schwer für den alten Mann. Doch er faßte Mut. Sein erster Gedanke war, die Hälfte seines Guts zu verkaufen. Jedoch diesen Gedanken wies er zurück. Er könne, so meinte er, selbst im Grabe nicht ruhen, wenn der herkömmliche Besitz nun in fremde Hände gelange.

Dann kam ihm ein zweiter Gedanke, den er seiner Frau mitteilte. Wir haben, so sagte er, noch einen anderen Verwandten, einen Handelsmann, der ein gutes Geschäft betreibt. Zu dem wollen wir unsern Sohn schicken. Lukas ist fleißig und in kurzer Zeit wird er erarbeitet haben, was an Schuld zu zahlen ist.

Seine Frau horchte stille zu. Sie dachte zurück an andere, die ähnliche Pläne mit Erfolg durchgeführt hatten. Sie willigte ein und dies bestätigte den Schäfer in seinem Plan. Lukas war einverstanden.

In den nächsten Tagen waren die Eltern emsig beschäftigt für die Abreise des Sohnes vorzubereiten. Die Mutter arbeitete fleißig von früh bis spät. Doch war sie froh, als es Sonntag wurde, denn nachts hatte sie gemerkt, wie Vater unruhig schlief und morgens merkte sie ihm Trostlosigkeit ab. Sie suchte nach Gelegenheit mit Lukas allein zu sprechen und riet ihm dann doch zu Hause zu bleiben; der Vater werde seine Abwesenheit nicht ertragen können. Doch Lukas wies gutmütig im jugendlichen Übermut den Rat ab. An **dem** Sonntagabend bereitete die Mutter eine besonders gute Mahlzeit zu, als wäre es ein Weihnachtsmahl.

Dann kam Antwort auf den Brief von dem verwandten Geschäftsmann. Er werde Lukas in seinen Dienst nehmen. Der Brief wurde mindestens zehnmal übergelesen und der lebenslustige Lukas machte sich zur Abreise fertig.

Am Abend vor der Abreise ging der Vater mit seinem Sohn zu einer Stelle neben dem Bach, der durch das Tal floß. Hier lag ein Haufen Steine. Der Vater hielt hier an. Dann sprach er zu seinem Sohn noch einmal über die Jahre seiner Arbeit hier in diesem Tal und besonders über die letzten Jahre in der Gemeinschaft zwischen Vater und Sohn. Er erinnerte ihn noch einmal an die Ahnen, die nun hier von ihrer Arbeit ruhen. Dann sagte er. Hier an diesem Platze wollte ich eine Schafhürde bauen. Ich hab's nicht tun können. Ich will's aber noch tun. Du sollst heute den Eckstein legen. Ich werde weiter bauen. Und wenn du in der Fremde einmal wirst in Versuchung kommen von den Wegen deiner Eltern abzuweichen, dann denke an diesen Moment des Bündnisses zwischen uns und sei ein Mann.

Dann gingen sie zurück nach Hause. Am nächsten Morgen zog Lukas mit guter Zuversicht hinaus, von den guten Wünschen der Eltern und der Freunde begleitet. Bald kamen gute Briefe von dem Verwandten und Lukas schrieb schöne Briefe. Voller Hoffnung ging der Vater — wenn's ihm die Zeit erlaubte — hinaus zum Bau an der Schafhürde.

Mittlerweile aber wurden die Briefe von Lukas seltener. In seinen Pflichten wurde er nachlässig. Durch schlechte Gesellschaft wurden seine guten Grundsätze locker. Er kam in Verruf und mußte im Übersee einen Versteck suchen.

Die Liebe gibt die Hoffnung nie auf. Auch Michael verfolgte weiter in seinem hohen Alter seine Tagesarbeit unter seinen Schafen. Auch

ging er öfters zur Baustelle der Schafhürde. Die Nachbarn aber sagten, daß er oft lange dort verweilt ohne auch einen einzigen Stein zu heben.

Noch sieben Jahre betrieben die Eltern ihre Arbeit auf ihrer Heimatscholle. Dann starben sie und Fremde übernahmen den Besitz in dem Tale. Heute steht nur noch die alte Eiche, die einst vor der Tür der Schäfershütte stand. Und wenn an schönen Herbsttagen, die Schafe unter der Eiche weiden und der Wind in den Zweigen raunt, dann heben sie manchmal die Köpfe, als lauschten sie auf die Stimme eines alten Hirten, der ein verirrtes Schaf zurück zur Hürde ruft.

(Nach dem Gedicht "Michael" von William Wordsworth)

Zum Vatertag

Ein Vater zu werden — man sagt — ist nicht schwer.
Ein Vater zu sein bringt Ansehen und Ehr'.
Ein Vater, der treu zur Familie hält,
ist mehr wert, als alle Juwelen der Welt.

Er werkelt und schuftet mit fröhlichem Mut,
und zollt seiner Gattin und Kindern Tribut,
indem er mit Liebe Geborgenheit schafft,
und steht wie ein Fels voller schützenden Kraft.

Doch wenn nach des Tages zermürbender Hast
er heimkehrt zu süßer entspannender Rast,
dann wiegt er sein Kindlein im kräftigen Arm
und summt ihm ein Liedlein mit zärtlichem Scharm.

Er dankt seiner Gattin mit Liebe und Treue;
Verbundenheit atmet die Stunde der Weihe.
Drum sei heut dem Vater viel Dank dargebracht,
zur weltweiten Feier, dem Vatertag!

Maria Winter-Loewen

Der gerettete Jüngling

Eine schöne Menschenseele finden
ist Gewinn; ein schönerer Gewinn ist
sie erhalten; und der schönst' und schwerste,
sie, die schon verloren war, zu retten.
Sankt Johannes, aus dem öden Patmos
wiederkehrend, war, was er gewesen,
seiner Herden Hirt. Er ordnet' ihnen
Wächter, auf ihr Innerstes aufmerksam.
In der Menge sah er einen schönen
Jüngling; fröhliche Gesundheit glänzte
vom Gesicht ihm, und aus seinen Augen
sprach die liebevollste Feuerseele.
"Diesen Jüngling", sprach er zu dem Bischof,
"nimm in deine Hut! Mit deiner Treue
stehst du mir für ihn! — Hierüber zeuge mir und dir
vor Christo die Gemeine!"
Und der Bischof nahm den Jüngling zu sich,
unterwies ihn, sah die schönsten Früchte
in ihm blüh'n, und weil er ihm vertraute,
ließ er nach von seiner strengen Aufsicht.
Und die Freiheit war ein Netz des Jünglings.
Angelockt von süßen Schmeicheleien,
ward er müßig, kostete die Wollust,
dann den Reiz des fröhlichen Betruges,
dann der Herrschaft Reiz; er sammelt' um sich
seine Spielgenossen, und mit ihnen
zog er in den Wald, ein Haupt der Räuber.
Als Johannes in die Gegend wieder
kam, die erste Frag an ihren Bischof
war: "Wo ist mein Sohn?" — "Er ist gestorben!"
sprach der Greis und schlug die Augen nieder.
"Wann und wie?" — "Er ist Gott abgestorben,
ist, mit Tränen sag ich es, ein Räuber."
"Dieses Jünglings Seele", sprach Johannes,
"ford'r ich einst von dir. Jedoch wo ist er?" —
"Auf dem Berge dort." — "Ich muß ihn sehen!"
Und Johannes, kaum dem Walde nahend,
ward ergriffen; eben dieses wollt' er.
"Führet", sprach er, "mich zu eurem Führer!"
Vor ihn trat er. Und der schöne Jüngling
wandte sich; er konnte diesen Anblick
nicht ertragen. "Fliehe nicht, o Jüngling,
nicht, o Sohn, den waffenlosen Vater,
einen Greis. Ich habe dich gelobet
meinem Herrn und muß für dich antworten.
Gerne geb' ich, willst du es, mein Leben
für dich hin; nur dich fortan verlassen
kann ich nicht. Ich habe dir vertrauet,
dich mit meiner Seele Gott verpfändet."
Weinend schlang der Jüngling seine Arme
um den Greis, bedeckte sein Antlitz,
stumm und starr; dann stürzte statt der Antwort
aus den Augen ihm ein Strom vorn Tränen.
Auf die Knie sank Johannes nieder,
küßte seine Hand und seine Wange,
nahm ihn neu geschenket vom Gebirge,
läuterte sein Herz mit süßer Flamme.
Jahre lebten sie jetzt ungetrennet
miteinander; in den schönen Jüngling
goß sich ganz Johannes' schöne Seele.
Sagt, was war es, was das Herz des Jünglings
also tief erkannt' und innig festhielt
und es wiederfand und unbezingbar
rettete? Ein Sankt-Johannes-Glaube,
Zutrau'n, Festigkeit und Lieb' und Wahrheit.

Johann Gottfried Herder

Wenn dies geschieht

Auszüge aus dem prophetischen Buche *Wenn dies geschieht* geschrieben von Prediger Fritz Rienecker.

Seit 1914 kommt Europa nicht mehr zur Ruhe. Die Todesbilanzen der beiden Weltkriege sind erschreckend. Im Ersten Weltkrieg starben rund 13 Millionen Menschen (Militär und Zivil). Der Zweite Weltkrieg forderte rund 20 Millionen Tote. Davon entfallen auf Deutschland 3 Millionen gefallene Soldaten und rund 3,5 Millionen getötete Frauen, Kinder und Greise. Letztere sind durch Luftangriffe ums Leben gekommen. Weitere 4 Millionen starben durch Flucht und Vertreibung. Im ganzen haben allein in Deutschland 10,5 Millionen Menschen ihr Leben verloren. Das ist der sechste Teil der Gesamtbevölkerung des Landes. Hinzu kommen noch etwa 5,345,000 Vermißte, Verschollene und Verschleppte, deren Schicksale noch immer ungeklärt sind. Das Bundes-Vertriebenen-Ministerium gliedert diese Gesamtzahl in 1,245,000 Wehrmachtsvermißte, 100,000 verschollene Kriegsgefangene, 800,000 Zivilverschleppte und 3,200,000 Zivilpersonen aus den Vertreibungsgebieten. Für diese liegen über 800,000 Suchanträge vor.

Ziehen wir die Kriegsopfer der beiden Weltkriege zusammen, so ergibt sich die erschütternde Zahl von 37 Millionen Toten. An Geldmitteln verschlang der Zweite Weltkrieg rund eintausend Milliarden Dollar. Auf Generationen ist Jammer und Elend gekommen. Seit diesen beiden Weltkriegen findet die Welt keine Ruhe mehr. Seit 1915 reißt die Kette flüchtender, vertriebener Menschen nicht ab. Etwa 400,000 Wolgadeutsche wurden nach Innerasien, und 1,5 Millionen Sowjetbürger aus den westpreußischen Gebieten nach Asien zwangsweise umgesiedelt. — Zu all dem Elend kommen zur Zeit noch 3 Millionen Chinesen, die in Hongkong Zuflucht gesucht haben. Nach 1950 eine Stadt mit nur 600,000 Einwohnern, ist Honkong heute durch den ununterbrochenen Zustrom chinesischer Flüchtlinge der am dichtesten bevölkerte Platz der Erde. 200,000 Flüchtlinge hausen auf den Flachdächern der Häuser, ca. 120,000 in primitiven Buden aus Kistenbrettern, ca 100,000 kampieren auf Straßen und Gassen im Freien; tausende elternlose verwahrloste Kinder lungern durch die Stadt. 1400 Geburten werden allwöchentlich registriert. Es gibt meist wöchentlich je Familie nur einen Eimer Wasser. Was liegt alles an unbeschreiblichem Elend und nicht auszudenkenden Herzeleid in den genannten Zahlen der rund 130 Millionen flüchtender Menschen. Wahrlich: Der Friede ist von der Erde genommen! Zu dieser Zahlenstatistik des Elends kommen noch viele hinzu.

Das grauenvollste an allen Kriegsrüstungen und Kriegsdrohungen ist die Erfindung und der Ausbau der Atombombe. Der Landeskongreß japanischer Hebammen in Hiroshima veröffentlichte 1954 einen erschreckenden Bericht, der in Japan und in den Vereinigten Staaten als eine der erschütternsten Mitteilungen der letzten Zeit angesehen wird. Von den 30,150 Kindern, die in der Zeit seit Abwurf der Atombombe geboren wurden, waren: 471 Totgeburten; 4282, also jedes siebente, abnormal. Es wird gezeigt, daß eine einzige Atombombe ganze Geschlechter auf Jahrhunderte hinaus mir ihrem Fluch beladen hat.

Truman hat gesagt: "Von nun an ist der Mensch in eine Aera der Entwickelung zerstörender Kraft eingetreten, die ihn fähig macht. Explosionen hervorzurufen, gegen deren Ungeheuerlichkeit die Pilzwolken von Hiroshima und Nagasaki zwerghaft erscheinen müssen. . . . Die Wasserstoffbombe ist seit ihrem Beginn um das tausendfachste erhöht worden. Solche Bomben könnten Millionenstädte wie New York, London und Paris in einem Augenblick völlig zerstören und das gesamte Leben dort auslöschen. Sie sind 300,000 mal so stark, wie die erste Bombe war.

(Dieses sind Zahlen, die bald nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht wurden. Heute sind sie wohl wesentlich anders, aber meistens viel schlimmer. Editor)

Morden MB-Gemeinde

Will heute von Leiden und Freuden mitteilen. Am 8. Februar verünglückte Mark Neufeld (Sohn von Geschwister Victor Neufeld). Mark ist auch ein Glied unserer Gemeinde. Er war mit anderen Studenten aus Grad 12, Skilaufen gefahren, und beim letzten Runterfahren, verunglückte er so, daß er besinnungslos wurde. Er wurde dann so schnell wir möglich zum Winkler Hospital gebracht, wo er gleich operiert wurde. Er hatte großen Blutverlust. Wir Menschen sind dann hilflos. Die Gemeinde wurde aufgefordert, für ihn zu beten. Der Herr wollte ihn noch nicht nehmen, und nach nicht langer Zeit war große Hoffnung. Jetzt geht er wieder zur Schule und kommt zur Kirche. Dafür danken wir dem Herrn.

Den 24. Februar hatte Schwester Käte Bauman (die gelähmt ist und im Tabor Altenheim im Fahrstuhl sitzen muß), die Freude ihren 70. Geburtstag zu feiern. Über 80 Personen kamen. Es waren meistens Frauen gekommen. Dann am 29. Februar wurde Bruder C. Fast nach dem Winkler Hospital gebracht und am 1. März operiert. Nach sechs Tagen durfte er schon nach Hause.

Sonntag, den 4. März, vor dem Abendmahl hatten wir die Freude, Geschwister Heinrich Klassen und ihren Sohn Bruce, in die Gemeinde aufzunehmen.

Jetzt sind auch unsere Geschwister, die im Winter im Süden waren, alle wieder zu Hause. Das ist in unsern Bibelstunden und auch in der Sonntagsschule gut zu merken.

Den 20. März mußte Bruder John Wiebe nach dem Hospital. Er wurde am Bruch operiert. Der Herr hat Genesung gegeben. Schwester Margaret Nikkel hat ihr Haus hier verkauft und ist nach Winnipeg gezogen. Sie hat dort Kinder.

Dieser Bericht sollten schon früher abgehen, aber weil ich auch die Flu bekam, konnte ich ihn nicht fertigmachen. Und gleich darauf machten auch wir eine Reise auf zwei Wochen. Wir fuhren mit Fehr-Way Bus Tour nach Amisch Pennsylvanien, Washington, D.C. Gott hat uns alle gesund und glücklich nach Hause gebracht.

H.J. Bold, Korr.

Feier unserer Erbschaft

(Port Rowan MB-Gemeinde)

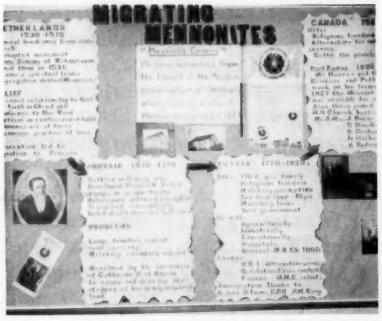
"Der Herr aber ist mein Gut und mein. . .Erbteil" (Psalm 16, 5). Das war das Motto unserer Feier am 5. Mai. Da unsere Provinz Ontario dieses Jahr ihren 200. Geburtstag feiert, wo die ersten Pioniere, nämlich die "United Empire Loyalists", herkamen, wollten wir auch unserer Umgebung zeigen, daß wir dankbar sind für unser geistliches und kulturelles Erbe. Wir luden dazu ein.

Der Tag fing im Nebel an, als wir uns 9 Uhr morgens vor der Kirche versammelten, doch bald brach Sonnenschein durch. Ralph Teigrob leitete das Freudenfest ein und Pastor Braun betete um Gottes Segen. Mayor Abbott begrüßte die Versammlung. "Messiah's Corners Brass" diente mit passenden Liedern. Über 100 Ballone mit Helium gefüllt und mit Zetteln versehen wurden von den Sonntagsschülern losgelassen.

Ralph Teigrob macht die Einleitung.

Pastor Braun pflanzt einen Baum

Pastor Braun und Mayor Abbot pflanzten je einen Baum; "Eastern White Pine" welcher unser provinzieller Baum ist.



Von Menno Simons bis heute

Die Geschichte unsrer Vorfahren von Menno Simons bis 1927, als elf Personen sich hier als Gemeinde zusammenschlossen; Johann Boesen, Gerhard Derksens und Mutter, Dietrich Derksen, Heinrich Hieberts und Alexander Sudermans.

Margaret Driedger, Helen Heinrichs, Selma Doerksen beim Kochen.

Speise Vorbereitung: Margaret Driedger, Helen Heinrichs und Selma Doerksen kochten Borscht für die Mittagsmahlzeit, während "Big Creek Revival Band" und Karen Wall am Klavier musizierten.

Frauenvereine verkaufen Sachen

Die Frauenvereine verkauften genähte Sachen und Gebäck zur Unterstützung unsrer Missionare. Decken und größere Sachen wurden durch stillen Ausruf verkauft.

Gemälde, Nadel- und Lederarbeiten von den Begabten der Gemeinde.

Eine Ausstellung von Gemälden, Nadel- und Lederarbeiten von den Begabten unserer Gemeinschaft.

Altertümlichkeiten

Im Geschichtsraum waren manche wichtige Altertümlichkeiten, Familienalbums und Lichtbilder von Bräuten und von unserer Gemeinde zu sehen.

Sachen von den "Pioneer Girls"

Die "Pionier Girls" verkauften Handarbeiten und präsentierten ein interessantes Programm von dem

Anfang hier. Anerkennungen wurden verteilt, nachdem sie verdient waren.

Jede Stunde wurde für 30 Minuten im Andachtssaal gesungen, Erfahrungen mitgeteilt und eine Botschaft gegeben. Mit Gesang dienten Jugend, Männer, Frauen, und gemischte Chöre. Peter Klassen, Henry Hiebert, Jake Reimer und Pastor Braun dienten mit Botschaften. Erfahrungen von früher wurden von Lydia Thiessen, Peter Neuman und Helen Thiessen mitgeteilt.

Im Jugendraum waren MCC-Filme, die jede halbe Stunde zu sehen waren: "Anabaptist Beginnings" und "Mennonites Come to North America". Dazu war auch eine "Self-Help" Ausstellung mit Geschwister Roths von Selkirk, von wo die Reimers und Petkers einst herkamen. Hoovers, mit denen sie hier die ersten Jahre gewirtschaftet hatten, waren auch erschienen.

Um 4 Uhr kam das Fest zum Schluß. Was zu Zeiten unmöglich schien, ergab sich als ein gesegnetes Freudenfest. Gott die Ehre dafür!

C. Thiessen, Korr.

Abendlied

Abend wird es wieder.
Über Wald und Feld
säuselt Frieden nieder,
und es ruht die Welt.

Nur der Bach ergießet
sich am Felsen dort,
und er braust und fließet
immer, immer fort.

Und kein Abend bringet
Frieden ihm und Ruh,
keine Glocke klinget
ihm ein Rastlied zu.

So in deinem Streben
bist, mein Herz, auch du:
Gott nur kann dir geben
wahre Abendruh.

Heinrich Hoffmann von Fallersleben

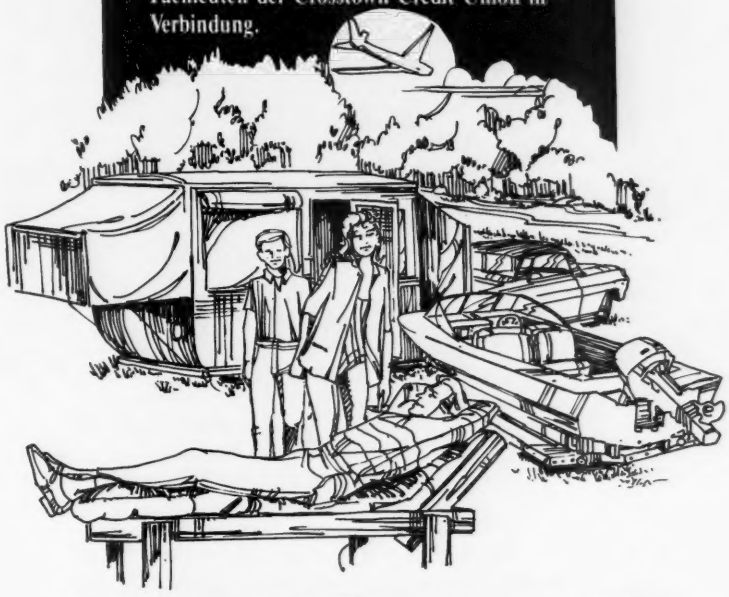
Ferien . . . Ein neues Auto . . . Ein neuer Lastwagen . . . Etwas zusätzliches Geld für einen besonderen Zweck . . .

Wenn es irgend etwas gibt, dass Sie gerne kaufen möchten . . .

Wir bieten Ihnen freundliche Bedienung und vergleichbare Zinssätze . . .

Wir finden den passendsten Rückzahlungsplan für Sie in Bezug auf Ihren Kredit, sei es auf wöchentlicher, halbmonatlicher oder monatlicher Basis.

Darum, setzen auch Sie sich zuerst mit den Fachleuten der Crosstown Credit Union in Verbindung.



Wir helfen Ihnen, Ihre Finanzen besser zu verwalten.

1944 **1984**

Crosstown Credit Union Limited

171 Donald Street, Winnipeg, Manitoba, R3C 1M4, 947-1243
1250 Portage Avenue, Winnipeg, Manitoba, R3G 0T6, 783-7081
1200 Henderson Hwy., Winnipeg, Manitoba, R2G 1L6, 338-0365

Wir dienen den Mennoniten in Manitoba.

Missionsnachrichten

Thiessens beendigen 33 Jahre in Brasilien.

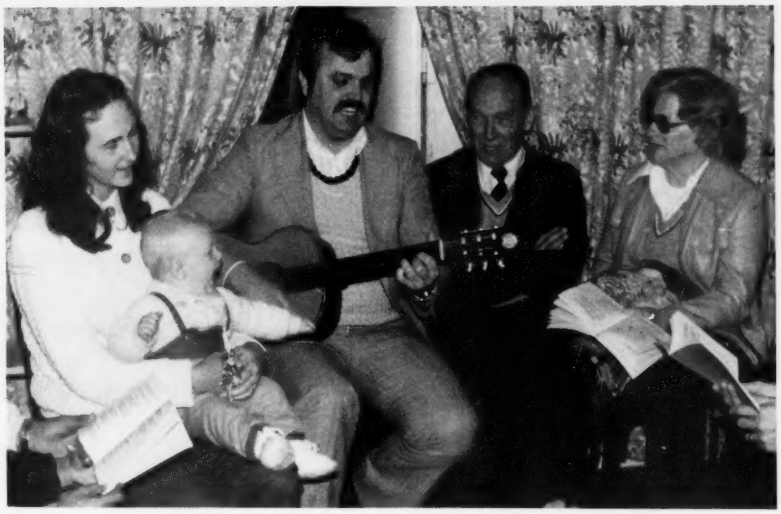
Gelobt sei Gott! Es lohnt sich dem Herrn zu dienen! So sagen Erven und Lorene Thiessen, nachdem sie 33 Jahre der Arbeit in Brasilien beendigt haben. Die Arbeit ist getan. Vor 33 Jahren war es nicht leicht nach Brasilien zu gehen. Heute aber fällt es uns noch schwerer Brasilien zu verlassen. Brasilien ist uns zur Heimat geworden.

Thiessens sind neulich zurückgekommen nach den Staaten, wo sie zu Hause sind. Es gibt etwas Ruhe zu Hause auf der Farm bei Reedley und dann geht's zum Studium nach Fresno. Lorene bleibt mit Freunden in Brasilien in Kontakt.

Erven wäre gern ein Pilot oder auch ein Farmer geworden als es zur Wahl eines Lebensberufes kam, aber der Herr rief und so entschloß er sich, gehorsam zu sein und ins Missionsfeld zu gehen. Zuerst wollte Erven in Indien dienen, denn seine Eltern hatten ihn zu diesem Dienst geweiht. Als aber die Missionsbehörde nach einem Ehepaar suchte zum Dienst in einem Waisenhaus in Curitiba, Brasilien, waren Thiessens willig zu diesem Dienst.

Sie machten nun ihr Heim dort und erzogen ihre eigenen Kinder, drei an der Zahl, und neben ihrer eigenen Familie sorgten sie auch noch für die Waisenkinder von 42 bis 76 an der Zahl. Nebenbei lehrte Erven Farmarbeit, half Pastoren, und betrieb Seelsorge. Lorene unterrichtete Musik, Buchführung und vertrat Ervens Stelle, wenn er auf Reisen war. Die Regierung Brasiliens zeigte großes Interesse für die Arbeit, die Thiessens betrieben und Erven hatte die Gelegenheit mit hohen Beamten zu sprechen, darunter zwei der Präsidenten Brasiliens.

Obgleich das Waisenheus in 1964 geschlossen wurde, blieben Thiessens doch in Kontakt mit vielen ihrer "Kinder". Heute sind einige ieser "Kinder" im Missionsdienst.



Erven und Lorene Thiessen, rechts, mit einigen ihrer Mitarbeiter von Curitiba. Sie sagen nur: "Der Herr rief und wir folgten."

Als Thiessens ihre Arbeit anfingen hatten sie ein zwiefaches Ziel im Auge: Sie wollten Seelen für den Herrn gewinnen und auch Missionssinn unter den deutschen Mennoniten Brasiliens erwecken. In der Zeit ihres Weilens in Brasilien ist die Konferenz von Brasilien (bestehend aus portugiesisch-sprechenden Christen) von den ersten sieben Gliedern bis auf 1,400 angewachsen. Auch haben sich Arbeiter unter den Mennoniten gefunden, die heute im Dienst stehen, zum Beispiel Peter Hueberts in der deutschen Abteilung von HCJB. In Bild und Wort soll ihre Arbeit, die sie in Brasilien getan haben, auf Tonband gebracht werden.

Thiessens haben auch stets die Pastorenarbeit einheimischer Arbeiter betont; auch die Seelsorge. Lorene hat mit großer Freude an Musikprogrammen gearbeitet. Heute gibt es schon einige Schallplatten von den Musikgruppen dort gemacht.

Wer geistliche Hilfe suchte fand bei Thiessens stets eine offene Tür. Noch zwei Tage vor der Abfahrt von Brasilien, kam eine Frau um ihr Seelenheil besorgt zu Thiessens. Heute hat sie Frieden in dem Herrn. Es war eine Antwort auf viele Gebete für diese Person.

Kommt man heute zu Thiessens ins Heim in Kalifornien, so sieht man viele Anzeichen der Anerkennung ihrer Dienste in Brasilien. Von der Reedley Gemeinde aus wurden Thiessens neulich geehrt und begrüßt. Eine Plakette als Anerkennung ihres langjährigen Dienstes wurde ihnen bei dieser Gelegenheit überreicht.

Obgleich die Arbeit in Brasilien für Thiessens beendigt ist, so schauen die Geschwister heute noch wieder aus nach weiterer Arbeit in dem Weinberge des Herrn.

Nancy Becker

Liebe Missionsfreunde!

Als ich vor zwei Jahren nach Liberia kam, legte ich hinter meinem Haus einen kleinen Garten an. Mit deutschem und liberianischem Samen versuchte ich, junge Gemüsepflanzen heranzuziehen. Als dann aber die Erntezeit kam, konnte ich nur die liberianischen Gurken ernten. War der Samen nicht gut, oder lag es an der Erde? Der Samen war in Ordnung und auch an der Erde war nichts auszusetzen, nur verlangt die afrikanische Erde auch afrikanischen Samen.

Genauso ist es mit dem Bibelunterricht in Englisch für unsere liberianischen Geschwister. Das Wort Gottes ist für viele Jahre in englischer Sprache unter den Golas ausgeteilt worden, aber äußerst selten

in Gola. Die geistliche Ernte kann man in etwa mit der Ernte in meinem Garten vergleichen. Der Samen muß der Erde angepaßt werden, afrikanische Erde braucht afrikanischen Samen und die Gola-Geschwister brauchen das Wort Gottes in ihrer eigenen Sprache.

Viele Jahrzehnte ist an dieser Sprache gearbeitet worden, oft hat es geheißen, die Sprache ist zu schwer. Aber für Gott ist kein Ding unmöglich.

Anfang Februar fing nun endlich die **Sprachschule** für sechs Missionare an. Es fragte sich, wer mehr aufgeregt war, die Studenten oder der Lehrer. Jedenfalls war ich recht froh, als ich am Ende der ersten Woche feststellte, daß ich noch ganz munter war und so ziemlich alle "warum, weshalb, wieso" beantworten konnte. Inzwischen haben wir sieben Tests hinter uns und ich darf sagen, ein jeder macht gute Fortschritte. Damit kommen wir auch einer eventuellen Bibelübersetzung in Gola etwas näher. Vom 14.-19. Mai wollen wir als Gola-Studien-Gruppe in einem vom Wort Gottes bisher nicht erreichten Gola-Ort wohnen um herauszufinden, ob man wirklich unsere erlernten Worte verstehen kann und um Sein Wort in der Gola-Sprache weiterzugeben.

Seit drei Wochen unterrichte ich auch wieder das ABC (Lesen und Schreiben) in der **Bibelschule Tahn**. Es ist eine Freude, erleben zu dürfen, wie Menschen durch diesen Unterricht von Gottes Weisheit erfahren.

Unsere diesjährige **Glaubenskonferenz** war zum Lobe Gottes ein großer Erfolg. Ca. 400 Freunde nahmen daran teil. Die Botschaften und Unterrichte wurden zum Teil in vier Sprachen übersetzt, was unsere Aufgaben wesentlich erschwerte. Ich durfte zweimal täglich die Frauenstunden leiten und bin dadurch reichlich gesegnet worden. Am letzten Tag hatten wir unter anderem auch eine Frage- und Antwortstunde, die sich bis zu vier Stunden hinzog und dann bewußt abgebrochen werden mußte, da das Abendessen auf uns wartete. Ca. 80 Frauen nahmen täglich an den Veranstaltungen teil und 11 Frauen versprachen, dem Herrn nachzufolgen. Den Höhepunkt bildete die abschließende Taufe, wo 14 Geschwister Jesus als ihren Heiland bezeugten.

In Gottes Liebe verbunden grüßt Euch

Eure Renate Isert

William und Kay Thiessen
Zum Dienst bereit

Als die MB Gemeinde in Linden, Alberta hörte, daß William und Kay Thiessen das ehemalige Pastorenhaus gekauft hatten, um dort im Ruhestand zu wohnen, freuten wir uns sehr. Wir haben sie immer als "unsere" Missionare betrachtet, nicht nur weil sie in den 60ziger Jahren unsere Gemeinde betreuten, sondern auch weil ihre Kinder, zwei aus vieren, hier gewohnt haben.

Thiessens haben ein reiches Leben des Dienstes hinter sich. Noch zuletzt dienten sie zehn Jahre in der mennonitischen Kolonie bei Nuevo Ideal, Mexiko unter der Missionsbehörde.

Thiessens wuchsen beide in Saskatchewan auf, wurden christlich erzogen und übergaben ihr Leben in bewußter Weise dem Herrn. Sie trafen sich in der Herbert Bibelschule und erhielten auch hier den Ruf in den Missionsdienst.

Ehe sie in Mexiko dienten, hatten sie in verschiedener Weise für den Herrn gearbeitet. Sie bereiteten sich im MBBC vor, arbeiteten dann zehn Jahre am Radio in B.C., dienten an der Gemeinde in Linden und dann zuletzt an dem Heim für Senior Citizens in Herbert. Hier lernten sie fließend plattdeutsch sprechen und dieses wurde zur Vorbereitung für ihren Dienst in Mexiko unter den Mennoniten.

Als Thiessens nach Mexiko kamen, beteiligten sie sich gleich an der Gemeindearbeit, die dort nun schon 20 Jahre betrieben worden war. Eine neue Kirche wurde zu der Zeit gebaut. Auch fingen sie nun mit dem Unterricht einer christlichen Tagesschule an.

Zuerst fanden sie nur langsam Aufnahme bei den isolierten Mennoniten. Als sie sich aber auch in Kleidung und Lebensweise den Leuten anpaßten, wurden sie bald als willkommene Gäste beim Schweineschlachten und ähnlichen Ereignissen gesehen. Ihre Willigkeit in Krankheitsfällen behilflich zu sein, wurde ein Beweis der Echtheit ihres Dienstes. Bibelstunden in den Heimen wurden abgehalten, J. J. Neufelds plattdeutsche Radiopredigten wurden gebraucht und der Gesang mit der Jugend wurde durch Autoharpbegleitung verschönert.

Mitten in ihrem Dienst tat der Herr ein Wunder an ihnen. Bill bekam Krebs an den Lippen. Nach einer Operation stellte der Krebs sich wieder ein, diesesmal auch an andern Teilen des Körpers. Die Gläubigen hielten nun eine Gebetsstunde für ihn, eine ganze Nacht hindurch. Zu ihrer großen Freude zeigten die nächsten Röntgenstrahlen, daß der Krebs verschwunden war.

Als Thiessens letzten Sommer von der Arbeit heimkehrten, hatte sich die Zahl der Versammlungsbesucher bis auf 80 bis 100 vermehrt. Es war ihnen schwer, die Arbeit dort zu verlassen, da man noch keinen Ersatz gefunden hatte. Hans und Tina Wall, die dort mit ihnen gearbeitet hatten, müssen nun um so schwerer arbeiten.

Die Geschwister arbeiten nun in verschiedener Weise im Gemeindebau in Linden: Bill als Prediger, wenn Pastor Arnie Neufeld abwesend ist, oder im Gemeinderat, oder auch als deutscher Sonntagsschullehrer; Kay teilnehmend an Gebetsstunden und in der Arbeit fürs MCC. Sie sind nun einmal Missonare, dem Dienst im Reiche Gottes geweiht.
Elfrieda Dick

Auf der 24. Frauenkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Ontario dienten die folgenden Personen wie angedeutet: Kay Arthur, Gastrednerin, von Chattanooga, Tennessee; Hilda Martens, Schreiberin, Kassiererin; Loretta Heide, Präsidentin; Erna Falk, Repräsentant der gastgebenden Virgil Gemeinde; Lora Warkentin, Vizepräsidentin.

Dürstet jemand - nach Gott?

Obiges Thema wurde auf der 24. Frauenkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Ontario verhandelt. Am 7. April 1984 versammelten sich über 900 Frauen im Saal der Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake. Leiterin, Loretta Heide, St. Catharines hieß alle herzlich willkommen. Neta Dyck, Virgil, leitete vortrefflich den allgemeinen Gesang. Pastors Frau der Virgil bewirtenden Gemeinde, Irene Bartel, betonte in der Einleitung, daß wir einen Tag geistlicher Erweiterung bedürfen. In einem Zeugnis teilte Rita Klippenstein mit, wie Gott sie geändert hatte. Anstatt unglücklich zu sein über den schweren Posten, vertraut sie nun ganz auf Gott und übt Liebe und Gehorsam. Mit ihrem Mann, Alvin, arbeitet sie die letzten zwei Jahre am Gemeindebau in der Valley Park Community Kirche nahe Hamilton. Praise Singers (Lobsänger), ein Frauenchor von der Fairview MB-Gemeinde, St. Catharines, sang das passende Lied: "Kommt zu den Wassern."

Gastrednerin, Frau Kay Arthur von Precept Ministries, Chattanooge, Tennessee zeigte übersprudelnde Freundlichkeit indem sie eine jede, die sie traf, als alt bekannte Freundin begrüßte! Auch autographierte sie viele ihrer Bücher, die zum Verkauf waren. In der Morgenansprache las sie Jesaja 55, 1-3 als Text. Die Neutestamentliche Parallelstelle ist Joh. 7, 37-39, wo Jesus sagt: "Kommt forwährend zu mir und trinkt immer wieder." In ihrem Leben hegte sie ein tiefes Verlangen, einen Wert zu haben, anzugehören und geliebt zu sein. Nach einem stürmischen Eheleben, welches in Scheidung endete und einem Verhältnis kam sie endlich zur richtigen Quelle und fand, daß Jesus allein die Gott geschaffene Lücke füllen kann.

Im alten Bunde war das Gesetz. Das Kreuz teilt das Alte von dem neuen Bund der Gnade. In diesem neuen Leben empfangen wir von Gott den Heiligen Geist, zur Zeit da wir Jesus als Erlöser annehmen. Welch ein Unterschied von der Lehre, daß sie bei der Konfirmation den Heiligen Geist empfangen hatte! Nach der Bekehrung war es, als ob der Schleier von ihren Augen genommen wurde und sie konnte das Wort Gottes verstehen. Mit vielen Bibelstellen teilte sie dieses Verständnis mit einer gefesselten Versammlung.

Die Mittagspause ist immer eine schöne Zeit, Freunde von weit und breit zu treffen. Zwei Buchläden, Tabor Manor Handwerke und MCC-Selbsthilfe Sachen gaben Gelegenheit vieles zu besichtigen. Von den Virgil Schwestern war gesorgt, daß jede eine genügende heiße Mahlzeit bekam.

Nachmittag machte Elsie Bergen, Pastors Frau der Mountview MB-Gemeinde bei Stoney Creek, die Einleitung mit Jesaja 44, 3. Dankesbriefe wurden gelesen von John Letkemans und Tom Koops, die zum Seminarstudium finanzielle Mithilfe von dem Ontario Frauen-Missions-Dienst bekommen hatten. Fürs kommende Jahr sollen Bibel-Seminare in Panama unterstützt werden. Diese Gelder sind nicht von der Konferenzsammlung, welche eingeteilt wurde für Eden Christian College. Valley Park Community Church und Fairview Louth M.B. Community Church. Ein Doppeltrio von der Niagara Christian Fellowship Kapelle wies auf das Thema mit dem Liede, "Dürste jemand, so laßt ihn zu Mir kommen und trinken."

Frau Arthurs Ansprache, basiert auf Eph. 1, 3 ff und Daniel 4, 34, 35 zeigte Gottes souveräne Vorsätze. In ihrem Leben habe Gott ein Wunder aus einem Wirrwarr gemacht! In Christus sind wir eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen. Was unterscheidet einen Christ von der Masse auf der Straße? Jesus in uns, versiegelt durch den Heiligen Geist, bei der Bekehrung als ein Geschenk gegeben. Durch den Geist macht Gott uns Jesus ähnlich und bewirkt, daß wir in seinen Wegen wandelnd seine Gebote halten. Alle Schäden und Übel führen zum Guten. Denkt an Joseph und Hiob. Was immer geschieht, wird durch Gottes Finger der Liebe filtriert. Wiederum zeigte sie durch viele Bibelstellen, wie wichtig es ist, den Geist nicht zu betrüben oder zu dämpfen, sondern uns dem Herrn zu unterstellen und fortwährend von dem Geiste gefüllt zu werden. So können wir fest dem Feind widerstehen.

Die neue Gehilfsleiterin, Erika Friesen drückte die Meinung aller aus als sie beim Danken sagte, "Gott hat in unsrer Mitte gewirkt."

Helen Reimer Bergmann

Manitoba Frauenkonferenz

Die 18. Jährliche Frauenkonferenz der Mennoniten Brüdergemeinden von Manitoba, abgehalten in der Nord Kildonan MB-Gemeinde am 28. April 1984.

Während Mary Kasper die Orgel spielt, gehen ungefähr 300 Frauen um 10.00 Uhr morgens in den Hauptsaal der Nord Kildonan MB-Kirche.

Der Spruch "Hier bin ich; sende mich" vorne im Saal beeindruckt einen jeden beim Eintreten. Die Präsidentin Elfrieda Nikkel begrüßt die Schwestern. Dann ermahnt sie uns, alles Störende zu vergessen und zu Jesu Füßen sitzend seinen Worten zu lauschen.

Schwester Marion Braun leitet uns im Singen etlicher Lieder. Schwester Lorina Marsch hat die Einleitung. Sie liest 1. Samuel 3, 1-11 und betet.

Die Nord Kildonan Gruppe "Voice of Praise" dient uns mit zwei Liedern. Wir werden durch das rührende Zeugnis von Yolande Caron, eine tief gläubige Schwester von Quebec, weiter gesegnet.

Ihr Wahlspruch ist Psalm 18, 19. Sie ist katholisch erzogen. Durch den christlichen Einfluß einer Baptisten Predigerfamilie und später durch die Werbung ihrer eigenen Kinder, kamen sie und ihr Gatte zum Glauben. Der Herr sprach ganz besonders zu ihr durch eine Krankheit und Heilung von derselben, ehe es zur Operation kam. Diese wunderbare Heilung öffnete viele Türen zum Zeugen für sie. Sie zitiert mehrere Bibelstellen wie Philipper 4, 7, die ihr wichtig geworden sind. Sie ist dankbar, daß alle ihre Kinder gottesfürchtig sind und in der Arbeit des Herrn stehen.

Schwester Irene Neufeld, gewesene Missionarin in Österreich, verhandelt jetzt das Thema "Gott ruft — die Entscheidung muß ich treffen." Der Gedanke, was eine positive Antwort zum "Hier bin ich, sende mich" so vieler Frauen hier wirken könnte überwältigt sie, und sie betet um Kraft, uns die heilige Botschaft warm ans Herz legen zu können. Schwester Neufeld ist viel gereist und sagt, die Nöte der Frauen in der Welt sind überall dieselben. Sie spricht über Jesaja 6:6-8. Ach daß wir Gottes vergebende Liebe ganz erfassen könnten, uns reinigen lassen und dann uns so akzeptieren wie wir sind und uns völlig seiner Arbeit weihen und widmen. So ein Leben bringt christliche Reife und Frucht.

Viele von uns werden im seelischen Wachstum und in christlicher Tätigkeit verhindert durch Gefühle von Minderwärtigkeit, Bitterkeit, Neid, Stolz, Bosheit und Zurückgestoßenheit: die uns langsam verkrüppeln und unnutzbar machen. O möchten wir diese negativen Gefühle bekämpfen. Gott liebt uns inniglich; wir sind ihm viel wert. Laßt uns die Liebe Gottes erwidern und unser Leben für ihn leben.

Die Kollekte geht für Gemeindebau in Indien und für die deutsche Abteilung in HCJB. Die Summe von $2,810.00 wurde gesammelt.

Fritz Warkentin berichtet über die wertvolle Arbeit der "Choice Books". Durch das Lesen der christlichen Bücher kommen Menschen zum Glauben. Laßt uns mehr für die Arbeit beten und auch Bücher für unsere Kinder kaufen.

Die Wahlen für die Exekutive und MCC-Vertretung werden durchgeführt. Die neue Präsidentin ist Marlyn Heppner von der Altona MB-Gemeinde. Exekutive: Toni Dueck (N.K.), Dorothy Huebert (Portage Ave.). MCC: Roberta Dyck (River East), Anna Penner (Elm Creek), Fritz Warkentin (Westwood).

Nach einer geschmackvollen Mahlzeit versammeln wir uns wieder. Marion Braun leitet uns im Singen etlicher Lieder. Kay Froese macht die Einleitung. Sie liest aus Eph. 4, 1-7, macht etliche Bemerkungen und betet.

Yolande Caron gibt uns jetzt einen ausführlichen Bericht über den Gemeindebau in Quebec. Es war ein langsamer Anfang aber jetzt sind die Fortschritte viel schneller. Die Christen wirken emsig und eifrig in der Verbreitung des Evangeliums. 80 Prozent der Unterstützung für diese Arbeit kommt von der Kanadischen Konferenz und 20 Prozent kommt von den Quebec Gemeinden. Die Gelegenheit zum Wachstum der Gemeinde ist sehr groß. Sie spornt uns an diese wichtige Missionsarbeit in unseren Gebeten mit einzuschließen. Das Opfer geht für die Frauenmission in Paraguay und Pflanzung neuer Gemeinden in Quebec. Der Erlös von diesem Opfer ist $1,517.00

Die Nord Kildonan Gruppe singt zwei inhaltsreiche Lieder. Irene Neufeld spricht nun über das Thema "Wir als Menschenhelfer — Die Schmerzen und Freuden." Die Verse in 1. Tim. 4, 16-17, ermahnen uns zu helfen, weil wir Hilfe erfahren haben. Haben wir ein Gefühl für unseren Mitmenschen, für seine Nöte und Bedürfnisse? Tragen wir Sorge um sein Seelenheil? Um anderen zu helfen müssen wir selber reines Herzens sein und Frieden wirken.

Die größte Freude wird unser sein, wenn wir andere zum Glauben führen und sie befreit von der Sündenlast sehen. Laßt uns nicht die Kraft der Fürbitte vergessen. Das Gebet des Gerechten vermag viel. Möge Gott uns die Liebe und Geduld für den Nächsten schenken.

Mit vielen Beispielen aus ihrer persönlichen Arbeit hat Schwester Neufeld uns tief beeindruckt und die Botschaft warm ans Herz gelegt für andere dazusein. Sie betet zum Schluß.

Mit einem festen Entschluß Jesu treuer zu dienen gehen wir zu einem kleinen Imbiß in den Kellerraum und dann nach Hause. Einen herzlichen Dank für so einen segensreichen Tag.

Hildegard Thiessen

Eindrücke aus der Begegnung mit dem aktuellen Schulwesen in der Bundesrepublik Deutschland

Von Heinrich Ratzlaff

In Verbindung mit einem Landeskundseminar auf dem Oberharz, an dem ich im Januar 1984 auf Veranlassung des Auswärtigen Amtes teilnehmen durfte, hatte ich anschließend auch die Möglichkeit, Einblicke in das gegenwärtige Schulwesen der Bundesrepublik Deutschland zu gewinnen. Ganz unvoreingenommen bin ich diesen Begegnungen nicht gegenübergetreten. Man hat ja von allem, das man so aus der Ferne vom Lesen und Hörensagen und von der eigenen Ausdeutung her kennt oder zu kennen meint, entsprechende Vorstellungen. Diese Vorstellungen waren bei mir eher pessimistischer Natur. Eindrücke und Erinnerungsfetzen aus früheren Nachrichten über Studenten- und Schülerrevolten, Verwicklungen der Jugend in terroristische Aktivitäten, Disziplinlosigkeit, antiautoritäre Erziehung, Drogenverfallenheit, Unsicherheit und sich fortlaufend überstürzender Wandel in den Schulformen und den didaktischen Auffassungen usw., usw., alles dieses hatte bei mir die Vorstellung einer verworrenen Schulsituation in Deutschland geschaffen, und von daher gesehen wunderte es mich auch nicht, daß sich immer mehr junge und auch ältere Lehrer um eine Stellung als Ortskraft bei uns bewerben.

Falls die wirkliche schulische Lage in Deutschland jemals so oder ähnlich gewesen ist, so muß das der Vergangenheit angehören, denn ich habe von allen diesen Dingen nichts zu sehen bekommen, wohl aber immer wieder das Gegenteil. Ausgehend von meinen eigenen mannigfaltigen Begegnungen und Einblicken bin ich heute tief beeindruckt von der Vorbildlichkeit des deutschen Schulwesens in allen Aspekten. Wir haben das größte ländliche Gymnasium im südwestlichen Zipfel Deutschlands eingehend besichtigt und dabei ausführliches Gespräch mit den Lehrern und dem Schulleiter gehabt, wir haben während unserer Straßeninterviews in Braunschweig und Bad Lauterberg Gespräche mit Schülern verschiedener Altersstufen gehabt und dabei ihre Einstellung der Schule und den Lehrern gegenüber erfahren, und wir haben schließlich durch viele Hospitationen in den Schulen der Stadt Bad Segeberg, Schleswig Holstein, direkte Einblicke in den Unterricht und in die Ordnungslage, sowohl in der Grundschule als auch im Gymnasium und in der Berufsschule erhalten. Die Eindrücke widersprechen sich nicht, sondern ergeben übereinstimmend das gleiche erfreuliche Bild.

Beeindruckt ist man allein schon von der organisatorischen Perfektion und der wohl unüberbietbaren Sorgsamkeit, mit der man dem Bedarf, den Anlagen, den Interessen und Voraussetzungen eines jeden Schülers entgegenkommt. Wahrscheinlich ist das alles einmalig in der ganzen Welt. Dieses reichhaltige und differenzierte Bildungsangebot erfordert natürlich die entsprechenden Investitionen, und sie werden gemacht. In gleicher Weise beeindruckt aber auch das tiefe Wertbewußtsein der Schule bei Lehrern und Schülern und das dementsprechende Ernstnehmen der Lernchance. Ich habe in all den Hospitationen weder Zeit- noch Energieverschleiß bemerkt. Jede Schulstunde wird anscheinend voll genutzt, und es wird gründlich gearbeitet. Bei einem so engagierten Einsatz von Lehrern und Schülern ist dann auch eine wirkliche Bewältigung (Nicht nur ein Durchnehmen) des Lehrstoffes möglich. Sicher aber wird so eine Schulsituation nur durch eine gleichartige vorherrschende Lebenshaltung in der Gesellschaft ermöglicht.

Eine Beschreibung der Berufsschule der Stadt Bad Segeberg, in der ich bei 5 Lehrern hospitierte, mag als Beispiel dafür gelten, wie vielseitig die Bildungsmöglichkeiten sind, die heute dem Jugendlichen in Deutschland offenstehen. Der Titel ist: "Berufliche Schulen des Kreises Segeberg in Bad Segeberg." Es handelt sich um zwei verzweigte Gebäudekomplexe (Haus A und Haus B) mit sehr vielen Räumen, Gängen und Hallen, zum Teil in mehreren Stockwerken. Die beiden Gebäudekomplexe liegen einige Straßen voneinander entfernt, gehören aber zur gleichen schulischen Einheit. Insgesamt verfügt die Schule über 78 Klassenräume.

Herr Junck, der Schulleiter, gibt uns zuallererst einen informativen Einblick. Die Schule hat zur Zeit rund 3000 Schüler, von denen die Mehrheit nur teilzeitlichen Unterricht erhält. Es werden wöchentlich 2000 Unterrichtsstunden erteil, davon 1000 an vollzeitige Teilnehmer und 1000 an Lehrlinge, die nur einmal in der Woche am Unterricht teilnehmen. Es unterrichten 116 Lehrkräfte, davon etwa ein Viertel nur teilzeitlich bzw. nebenamtlich. Die Schule hat zur Zeit 128 Klassen, daher müssen manche Räume mehrfach am Tage für verschiedene, wechselnde Klassen gebraucht werden. Es wird Unterricht für 24 Fachgruppen gegeben.

Die Schule hat drei Abteilungen: die gewerbliche, die kaufmännische und die hauswirtschaftliche. Sie alle sind aufbaumäßig gegliedert in das Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), die Berufsfachschule und das Fachgymnasium. Eine beschützende Werkstatt für Behinderte in dem 5 km entfernten Ort Wahlstädt ist diesen Beruflichen Schulen angeschlossen. Die Behinderten arbeiten dort unter Aufsicht und Anleitung von Werkmeistern. Sie führen Aufträge verschiedener Firmen aus, daher trägt sich dieser Schulzweig zum Teil selbst.

Das Angebot in der Berufsschule ist so vielseitig, so reichhaltig und qualitativ auf jeder Stufe so gründlich und anspruchsvoll, daß es fast jedem Bedarf, jeder Interesseneinrichtung und allen Bildungsvoraussetzungen entgegenkommt. Von daher gesehen ist es nicht verwunderlich, daß 80 Prozent der gesamten deutschen Jugend die Beruflichen Schulen durchläuft, wie Herr Junck, der Leiter dieser Schule, uns

mitteilte. Für mich war dieses zunächst eine fast bestürzende Mitteilung, denn es bedeutet ja, daß nur 20 Prozent den gymnasialen Weg einschlagen. Mit welcher Geisteselite hat man es da in den Gymnasien zu tun! Auf unsere Situation läßt sich so etwas ja gar nicht übertragen, weil es hier erstens nicht so viele Berufsarten gibt und wenn, dann ist der Personalberuf in manchen Berufen oft nur sehr klein. Zweitens wäre aber eine so stark gefächerte Schule für so eine kleine Gemeinschaft, wie es unsere Kolonien auch alle zusammen noch sind, finanziell untragbar. Für einige Berufe aber, die mit dem Fortschreiten der Technisierung und Mechanisierung immer häufiger werden und immer dringender eine gute Ausbildung wünschenswert erscheinen lassen, wie Kraftfahrzeugtechnik, Elektrotechnik, Elektronik usw. ließen sich vielleicht doch auch hier bessere Ausbildungsmöglichkeiten schaffen. Die Landwirtschaftsschule sollte damit nicht überfordert werden.

Der Unterricht in allen Zweigen der Berufsschule ist nicht nur sehr stark praxisorientiert, sondern läuft eigentlich fast immer mit praktischer Betätigung einher. Rein theoretischer Unterricht wird nur selten gegeben, meist nur dann, wenn grundlegende Vorwissen vermittelt werden soll oder wenn eine praktische Betätigung ausgeschlossen ist, wie z. B. bei dem Thema: "Die Nomenklatur der Alkane", welches in einer Chemiestunde, in der ich hospitierte, behandelt wurde.

Soweit über die Berufsschule.

In einer Übersicht aus dem Jahre 1979 über die 20 größten Exportländer der Welt, die ich vor mir liegen habe, befindet sich die Bundesrepublik Deutschland hart auf den Fersen der USA, die mit 182 Milliarden Dollar an der Spitze stehen (Bunderep. Deutschl. 172 Mrd. Dollar). Die anderen Länder folgen alle in weitem Abstand. Rußland steht an siebenter Stelle mit 65 Mrd. Dollar, etwas mehr als einem Drittel der Bundesrepublik. Der hohe Stand der deutschen Schulbildung ist der Garant für die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie und damit für die Qualität der industriellen Erzeugnisse und deren Nachfrage auf dem Weltmarkt. Die Schule bildet damit die stärkste Basis der deutschen Wirtschaft.

Auch dieses Bewußtsein trägt sicher dazu bei, daß die Entwicklung des Schulwesens immer mit großer Wachsamkeit beobachtet wird, um nachteilige Trends frühzeitig wahrzunehmen und aufzuhalten, damit ein Absinken des Bildungsniveaus verhindert wird. In diesem Sinne mögen auch die Ausführungen von Herrn Groehn, dem Leiter der Grundschule in Bad Segeberg, zu verstehen sein. In einem informativen Gespräch im Lehrerzimmer kam er auch auf die Wandlungen im Schulleben zu sprechen. Einige davon sind von grundlegender Bedeutung: Während man früher mehr Fachunterricht betrieben habe, wo die Schüler es also fast stündlich mit anderen Lehrern zu tun hatten, und wo es kaum zu vertieften persönlichen Kontakten gekommen sei, habe man nun erkannt, daß im Grundschulbereich (besonders in den ersten Schuljaren) eine stärkere innere Vorbereitung zur Lehrerperson von ganz großer pädagogischer Bedeutung sei, weil Lehrer hier für die Zeit, die das Kind in der Schule verbringe, eigentlich noch Mutterstelle vertreten müßten. Ein weiterer grundsätzlicher Wandel fände in der didaktischen Konzeption statt. Man habe lange Zeit das Üben zu sehr vernachlässigt. Die Folge davon sei, daß viele Schüler nur sehr schlecht Lesen, Schreiben und Kopfrechnen gelernt hätten. Nun sei man wieder stärker zum Üben übergegangen. Auch die Wahl der Textbücher findet nun nach dieser Einsicht statt.

Überraschend war für mich die Mitteilung einer Lehrerin, sie habe noch 1975 in einer kleinen ländlichen Schule mit 4 Klassen im gleichen Raum unterrichtet.

Loma Plata, den 10. Mai 1984

Haben Sie Ihr Abonnement auf die Mennonitische Rundschau für 1984 erneuert?

BLOCK BROS.

1050 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba
R2G 1M8
Office: 339-1911
Res.: 668-2970

For Your Real Estate Needs
Please call me

VICTOR KLIEVER

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und öffentlicher Notar
137 Scott Street
Stradbrook & Scott,
1 Block östlich Osborne St.
Winnipeg, Man. R3L 0K9
Telefon: 475-9420

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

BOOK NOW AND SAVE
for travel to
General Conference of North American Mennonite Brethren
in Reedley, California
October 12 to 16, 1984
Winnipeg/Fresno **$475.00**
return in Canadian funds, all taxes included

* stay later privilege up to 30 days
* $25 deposit per person required
* confirmed flight itinerary available
* price based on minimum 30 psgrs.

MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, MB 661-2406
R2K 2L4

Niagara Mennoniten feiern 50jähriges Jubiläum

Von C. Alfred Friesen

Vor 50 Jahren entdeckten von Rußland eingewanderte Mennoniten die üppige Obstgegend von Niagara Township, jetzt Niagara-on-the-Lake genannt. Im Herbst 1934 zog die erste mennonitische Familie, Wilhelm Andres, von Vineland nach Niagara. Kurz darauf kamen andere hinzu und die mennonitische Ansiedlung in Niagara bekam ihren Anfang.

Die Gruppe Gläubiger, die aus Vereinigten Mennoniten und Mennoniten Brüder bestand, hielt Hausandachten und wurden von Predigerbesuch bedient, C.K. Neufeld und D.J. Klassen, die damals in Vineland wohnten. Als die Zahl wuchs, wurden Räume gepachtet in Obstscheunen und im Rathaus. Bald wurden Kirchen aufgebaut — Niagara Mennonitengemeinde, 1937, und Virgil Mennoniten Brüdergemeinde, 1940.

Ende der 30er und anfangs der 40er Jahre kam ein großer Zufluß Ansiedler vom Westen Kanadas, besonders aus Saskatchewan. Die meisten der Neuansiedler ließen sich auf kleinen Farmen von 10-15 Acker nieder. Sie pflanzten verschiedene Obstbäume und Weintrauben. Tomaten, Erdbeeren und Spargel wurden gezogen, um Einkommen zu haben, bis die Bäume trugen.

Geschäfte wurden Ende der 40er Jahre gegründet. Besonders viele Baumeister kamen an den Tag. In dieser Zeit gab es auch neue Einwanderer von Europa und Südamerika. Das Dorf Virgil wurde in vier Teile geteilt, worin 90 Prozent mennonitisch waren.

Heute (1984) sind so bei 2000 Mennoniten in dieser Gegend. Fünf Gemeinden mit vollzeitigen Pastoren bieten geistliche Erbauung. Die meisten der Geschäfte gehören Mennoniten. Der gegenwärtige Bürgermeister ist Wilbert Dick, Glied der Orchard Park Bibelkirche der Mennoniten Brüder. Zwei mennonitische Staatsmänner, die den Niagara Wahlkreis in Ottawa vertreten haben, sind William Andres Jr. und Jacob Froese. Letzterer ist auch "Lord Mayor" (Herr Bürgermeister) gewesen.

Etwa 150 Lehrer, 100 Krankenschwestern, mehrere Ärzte, Zahnärzte, Rechtsanwälte und andere Professionelle haben ihre Wurzeln in Niagara-on-the-Lake. Manche sind ausgegangen, dem Herrn zu dienen für kürzere oder längere Zeiten, ja sogar für Lebzeit.

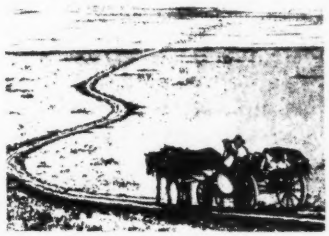
Am 13. Oktober 1984 gedenken die Niagara Mennoniten eine fünfzigjährige Dankfeier abzuhalten. Ein Komitee, das die fünf Gemeinden vertritt, plant das Programm. Vorgesehen ist: Enthüllung einer Gedenktafel, Lieder von einem Chor bestehend aus früheren Sängern und von einem Jugendchor, historische Erinnerungen, Grüße von Regierungsbeamten und eine Rede von dem mennonitischen Historiker Frank H. Epp. Zwischen der Nachmittag- und Abendversammlung werden Imbisse serviert werden. Dieses alles soll im Eden Christian College abgehalten werden. Eden feiert im kommenden Schuljahr 40 Jahre des Bestehens.

Ein Buch, welches den Anfang und den Fortschritt der mennonitischen Ansiedler zeigt, soll angefertigt werden. Bilder und Beschreibungen werden den Beitrag der Mennoniten in Kirchen, Geschäften, professionellen Bestrebungen, Obstfarmen sowie in freiwilligen Wohlfahrtsbetätigungen zeigen. Das Buch wird bei der Feier am 13. Oktober käuflich zu erwerben sein. Diejenigen, die 50 Dollar oder mehr zu dem Jubiläumsfonds beitragen, erhalten eines dieser Bücher. Bitte Beiträge an den Kassierer zu schicken: Mr. Jacob Froese, R.R. 3, Niven Rd., Niagara-on-the-Lake, Ontario L0S 1J0. Bitte Schecks wie folgt auszuschreiben: The Mennonite Historical Society of Ontario. Quittung für Einkommensteuer wird gesandt werden.

Ein Jubiläumsfonds ist gegründet worden, um etliche der Unkosten zu decken im Schreiben und Drucken des Buches, für die historische Gedenktafel und für Jubiläumsfestlichkeiten. Sollte mehr als notwendig zusammenkommen, soll der Überschuß Pleasant Manor Retirement Village in Virgil zukommen. Hier wohnen viele der ersten Pioniere!

Wenn es Euch interessiert, bitte macht Pläne, den schönen Ontario Nachsommer zu genießen und am 13. Oktober diesem Danksagungstag beizuwohnen. Es soll eine Art Heimkommen sein. Hoffentlich werden viele daran teilnehmen können. Um weitere Information wendet Euch bitte an den Vorsitzenden:

C. Alfred Friesen, 7 Chelmsford Crt., St. Catharines, Ontario L2M 6H4; Telefon: 416-934-0931.



Wenn du noch eine Heimat hast

Wenn du noch eine Heimat hast,
so nimm den Ranzen und den Stecken
und wandre, wandre ohne Rast,
bis du erreicht den teuren Flecken.

Und strecken nur zwei Arme sich
in freud'ger Sehnsucht dir entgegen,
fließt eine Träne nur um dich,
spricht dir ein einz'ger Mund den Segen, —

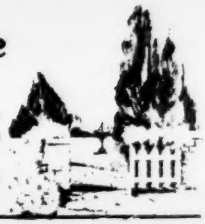
Ob du ein Bettler, du bist reich;
ob krank dein Herz, dein Mut beklommen,
gesunden wirst du allsogleich,
hörst du das süße Wort: "Willkommen!"

Und ist verweht auch jede Spur,
zeigt nichts sich deinem Blick, den nassen,
ist grün berast ein Hügel nur
von allem, was du einst verlassen —

O nirgend weint es sich so gut,
wie weit dich deine Füße tragen,
als da, wo still ein Herze ruht,
das einstens warm für dich geschlagen.

Albert Träger

Nachrufe



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katarina Willms †

(Leamington, Ontario)

Katarina Willms wurde am 3. August 1898 in Friedensfeld, Südrußland geboren. Ihre Eltern waren Heinrich und Agatha Wiens.

Sie verlebte ihre Kindheit und Jugendjahre mit 4 Schwestern, 3 Brüdern und Eltern, die Diakone waren.

Im 13. Lebensjahr erkannte sie ihren verlorenen Zustand und durfte zum Glauben und Frieden kommen. Sie ließ sich auf ihren Glauben taufen und wurde in die Tiege MB-Gemeinde aufgenommen.

Besonders liebte sie das Nähen, den Gesang im Chor, Gitarre spielen und die Bibelstunden.

In 1921 lernte sie ihren Gatten, Daniel Johann Willms kennen und trat mit ihm in die Ehe.

In 1926 wanderten sie mit ihrem 4jährigen Sohn nach Kanada, wo sie in Leamington, Ontario ihre Heimat fanden. Noch 4 Kinder wurden ihnen geschenkt, wovon eines als Kind starb.

Obwohl viele schwere Jahre folgten, erinnern sich die Kinder recht gut an Mutters beständiges Streben nach dem Wohl ihrer Kinder und Großkinder, an ihre Arbeit im Blumengarten, alles aus Liebe zum Herrn getan.

In 1967 starb ihr ältester Sohn Ed, im Alter von 45 Jahren, an Gehirnschlag, und in 1971 starb ihr Mann, im 80. Lebensjahr, an Herzschlag.

Als Witwe erlebte sie in den folgenden Jahren beides, Siege und Niederlagen, doch ihr Glaube an einen Gott, der alles führt, wankte nie.

Im Juli 1982 erlitt sie Gehirnschlag, welches mit der Zeit am 6. März 1984 zu ihrem Abscheiden führte als der Herr sie heim rief.

Schwester Katarina Willms hinterläßt Kinder Margaret (Ed) Willms; Tochter Molly und Ben Neufeld; Elsie und Sohn Harry Willms; Tochter Kay und Jake Neufeld; 19 Großkinder und 5 Urgroßkinder.

In Dankbarkeit erinnern wir uns an eine liebende und fürbittende Mutter und Großmutter, die ohne Unterlaß für ihre Familie betete.

Ihre Kinder und Großkinder

Die Begräbnisfeier fand am 8. März 1984 in der Leamington MB-Gemeinde statt.

Prediger Albert Baerg öffnete die Feier mit etlichen Trostworten und Gebet.

Mit Gesang von der Versammlung und passenden Liedern von einer Gruppe wurde die Feier verschönert.

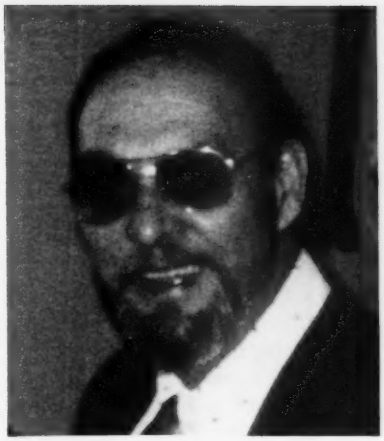
Prediger Jake Neufeld, Schwiegersohn der Verstorbenen, teilte etliche Erinnerungen aus der Vergangenheit mit, von der Liebe, und inniger Gemeinschaft, die er erfahren hatte im Heim der Familie Willms.

Prediger D. Derksen brachte die deutsche Ansprache an Hand von 1. Thess. 4, 13 und Psalm 23, und wies hin auf die Liebe Gottes, seine Barmherzigkeit und Gnade, die im Leben der verstorbenen Schwester sich geoffenbart hatten.

Prediger Albert Baerg diente jetzt in der Landessprache nach Psalm 115, 3 und beleuchtete die Allmacht und Gnade Gottes. Er sagte, daß laut Heb. 6, 10 Gottes Liebe nie aufhört, und daß er die dunklen Nächte zu hellen Tagen verwandeln wird.

Nach der Beerdigung auf dem Friedhof folgte ein Trauermahl in der Kirche, wo allgemeiner Gesang folgte und manche Erinnerungen hervorgehoben wurden.

Im Auftrage Peter Bartel, Korr.



John Green †

(Virgil, Ontario)

John Ellis Green erblickte am 14. Oktober 1926 das Licht der Welt in New Waterford, Nova Scotia, wo er aufwuchs. Seine Eltern, Ellis und Flora Green, waren von Neufundland nach Nova Scotia gekommen. Als er die Hochschule verließ, ging er in die Armee. Da der Zweite Weltkrieg bald endete wurde er nicht Übersee geschickt sondern verließ die Armee und studierte Geschäft. Am 5. Oktober 1949 heiratete er Jacqueline MacLoed. Sie ließen sich in Sydney, N.S. nieder, wo John Stadtbusfahrer wurde.

September 1956 zogen sie mit zwei Kindern nach Nord Ontario. Hier kamen noch drei Kinder zur Familie hinzu. John arbeitete in den Uranium Minen in Elliot Lake. Die schwere Arbeit in diesem Bergwerk waren schädlich für ihn. Im Januar 1967 erlitt er in einem unteren Schacht einen Herzanfall. Somit endete seine Arbeit in dem Bergwerk.

In der Bethesda Fellowship Kirche in Spragge kam John 1964 zum persönlichen Glauben an den Herrn Jesus. Im Sommer 1973 wurden beide John und Jacqueline von Bruder Willie Baerg im Huron See getauft.

Im November 1976 übernahmen sie in Süd Ontario Arbeit unter einer christlichen Organisation, Ausable Springs Family Services. Es galt bedürftigen Teenagers ein Heim zu geben. Im Januar 1977 wurde ihnen ein Heim in Niagara-on-the-Lake anvertraut. In sieben Jahren, die

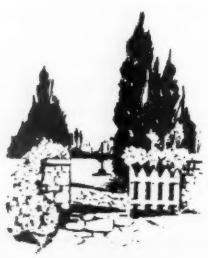
Geschwister Green hier gedient, sind wenigstens 36 Teenagers unter ihren christlichen Einfluß gekommen.

Im April 1983 hatte John Green wieder einen Herzanfall. Obzwar er längere Zeit im Hospital zubringen mußte, entschlossen sie sich im Heim weiter zu arbeiten. Am 27. März 1984 nahm seine Tochter ihn zum St. Catharines General Hospital, da er wegen Atemnot nicht hatte schlafen können. Kurz nach der Einlieferung nahm der Herrn ihn in die obere Heimat.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin; zwei Söhne: Ellis und Brenda, Spragge, Ontario, Robin, Oakville, Ont., drei Töchter: Karen und John McMillan, Elliot Lake, Ont., Kim und Dale Mossman, Ottawa und Trudy zu Hause; acht Großkinder; seine Mutter, Frau Ellis Green, New Waterford, N.S.; zwei Schwestern: Elva Greig, Sydney, N.S. und Hilda Welch, Amherst, N.S. und vier Pflegekinder: Donald Haagerty, Angie Chilman, Amberly Edwards und Lisa Nicklin.

Den Sonntag vor seinem Heimgang begrüßten ihn viele in der Virgil MB-Kirche. Noch in derselben Woche Freitag stand sein Sarg vorne in der Kirche. Pastor Rudy Bartel leitete die Begräbnisfeier. Das Virgil Quartett diente mit Liedern. Robert Twigg, Vorsteher der Ausable Springs Arbeit, las den Nachruf. Rudy Bartel hatte 1. Kor. 15, 50-58 als Grundlage für die Botschaft. Der letzte Vers war Johns Geleitvers gewesen. Nach der Feier im Niagara Lakeshore Cemetery, folgte das Trauermahl. Die vielen Zeugnisse nachher zeigten den Eindruck des göttlichen Lebens auf Mitmenschen.

Im Auftrage, Helen Bergmann



Sarah Koop †

(Vancouver, B.C.)

Sarah Koop wurde als Tochter von Abram und Sarah (Martens) Koop am 26. November 1914 in Altona, Rußland geboren. Im Jahre 1926 wanderte die Familie nach Kanada aus und ließ sich in Blumenort, Saskatchewan, nieder.

Sarah bekehrte sich als sie 16 Jahre alt war und wurde mit 18 Jahren von Prediger Frank Martens in Blumenort, Saskatchewan, getauft.

Sie besuchte die Briercrest Bibelschule und hat auch an dieser Schule ihr Bibelstudium beendet. Es war ihr Herzenswunsch, dem Herrn in der Mission zu dienen. Eine Zeit lang arbeitete sie im Hauptbüro von Worldwide Evangelism in Toronto. Ihren Traum, auf einem Feld der Äußeren Mission zu arbeiten, hat sie, aus Gesundheitsgründen, niemals verwirklichen können. Es boten sich aber Gelegenheiten im eigenen Lande. Im Rahmen der West Coast Children's Mission fing sie an, mit Kindern in der Sonntagsschule und Sommerbibelschule zu arbeiten.

1945 zog sie mit ihrer Familie nach Chilliwack, B.C., wo sie in der Sonntagsschule und im Gemeindechor mitarbeitete. Sarah liebte die jungen Menschen und hat auf diesem Gebiet freiwillig gedient, wo immer sich ihr eine Gelegenheit bot.

1958 zog sie nach Vancouver und schloß sich dort der Vancouver MB-Gemeinde (43rd Ave.) an. Als das neue Gotteshaus auf Culloden fertig war, zog sie mit der Gemeinde mit. Sie ist bis zu ihrem Tode Glied der Culloden MB-Gemeinde gewesen. Auch hier sah sie ihre Aufgabe in dem Dienst an den Kindern.

In den letzten Jahren nahm ihre Gesundheit mehr und mehr ab, und es war offensichtlich, daß sie sich einer Herzoperation würde unterziehen müssen. Aus Äußerungen, die sie ihrem Pastor gegenüber machte, wissen wir, daß sie volles Vertrauen zu ihrem Herrn und Heiland hatte. Am 21. März 1984 kam sie ins Krankenhaus und wurde noch am selben Tage operiert. Nach der Operation schien alles in Ordnung zu sein, und der Anruf des Arztes an dem Abend war ermutigend. Dann, um 8.30 Uhr abends, gefiel es dem Herrn, sein Kind heimzuholen in die obere Heimat.

Es trauern um sie zuhause: ihre Mutter Sarah, 91 Jahre alt, und ihre Schwester Anne. Ihre Schwester Helen mit ihrem Mann Clarence Fast in Delta. Vier Brüder mit ihren Familien: Abe und Jean, Chilliwack, Jakob und Agnes, Chilliwack, Peter und Irene, Quesnel, und John in New Westminster. Nichten und Neffen und viele liebe Freunde auf dem Missionsfeld und zuhause.

Es sind ihr im Tode vorangegangen: ihr Vater Abram Peter, ihre Schwester Mary, ihre Schwägerin Clara und ein Neffe Wesley, noch im Kindesalter.

Das Begräbnis fand am 17. März 1984 im Gotteshause der Culloden MB-Gemeinde statt.

Pastor Victor Toews leitete die Feier mit Gebet ein und las darauf 2. Kor. 5, 1-10.

Eine Schwesterngruppe diente mit schönen, trostreichen Liedern. Bruder John Koop, Bruder der Verstorbenen, las den Lebenslauf. Die Ansprache in der Landessprache hielt Bruder Jim Schellenberg über Prediger 3, 1-15: Gottes Wege sind vollkommen, er macht keine Fehler; in ihm ist alles Harmonie.

Nach einem Liede von der Schwesterngruppe gesungen, brachte Pastor V. Toews die deutsche Ansprache an Hand von Psalm 23, 1-6 und hob besonders hervor: "Du führest mich auf rechter Straße um deines Namens willen." Es wird oft dunkel auf unserem Lebenswege, kommen wir aber, — einem Flugzeuge gleich — durch die Wolkenschichte hindurch — welch heller Sonnenschein, welch Licht umgibt uns!

Nach dem Liede "Er führet mich. . .", von der Gemeinde gesungen, hielt Bruder Tim Schellenberg das Schlußgebet.

Die Beisetzung fand auf dem Mountain View Friedhof statt.

Im Auftrage der Familie, L. Ens

Agatha Fast †

Frau Agatha Fast wurde am 26. August 1896 in Blumengart, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Peter und Anna Klippenstein. Schon in ihrer frühen Jugend begegnete sie dem Herrn Jesus als ihren perönlichen Heiland und wurde darauf am 16. Juni 1923 getauft und in die Mennoniten Brüdergemeinde aufgenommen.

Trotz all den verworrenen Verhältnissen und Gefahren jener Zeit in Rußland, gelange es ihr doch, als alleinstehende Person nach Kanada zu kommen. Sie landete im Jahre 1930 und fand in Winnipeg im Concordia Hospital eine Anstellung als Krankenschwester.

Von Winnipeg ging ihr Weg nach Watrous. Hier fand sie ihren Gatten in David Klassen. Der Herr schenkte ihnen ein Töchterlein Agnes, doch diese zarte Pflanze wurde bald nach der Geburt in den himmlischen Garten verpflanzt.

Im Jahre 1944 zogen Klassens nach Arnold, B.C. auf eine Farm. Hier öffneten sie ihr Haus und die Herzen ihrer Tochter Eleanore. Sie war im Jahre 1945 geboren. Unerwartet und plötzlich verlor Agatha ihren ersten Mann durch den Tod im Jahre 1951.

Nachdem heiratete sie als Witwe am 16. Mai 1953 Heinrich Epp von Abbotsford. Sie übernahm dabei die Pflichten und Aufgaben als Gattin und Mutter einer zahlreichen Familie in einem ausgedehnten Haushalt. Wohl gab es auch hier Schwierigkeiten zu überwinden, aber der Herr stand ihr liebend und helfend zur Seite. Nach 18 Jahren gemeinsamen Wanderns traf sie der Verlust ihres zweiten Ehemannes am 22. Oktober 1971. Ihre Gesundheit hatte schon jahrelang gelitten, besonders schmerzhaft war die Gicht in ihren Gliedern. Wohl ertrug sie ihr Los ohne zu murren und klagen, doch mußte sie nach einiger Zeit Unterkunft in einem Senior Citizen Home suchen. Sie hatte eine schwere Hüftenoperation und benötigte eines längeren Aufenthalts und der Pflege im Hospital. Darauf wurde sie ins Menno Hospital übergeführt.

Es war hier, daß sie einen langjährigen Freund und Kameraden fand und heiratete. Die Hochzeit fand am 1. Februar 1976 statt. Es brachte beiden Freude und Glück. Im September 1980 traf sie der Verlust ihres dritten Ehegatten durch den Tod. Ihre letzten 3 Jahre verlebte sie im Menno Hospital. Ihre tiefe Sehnsucht nach ihrem himmlischen Zuhause, wurde am 21. März 1984 gestillt, als der Herr sie heimbrachte. Sie wurde 87 Jahre und 7 Monate alt.

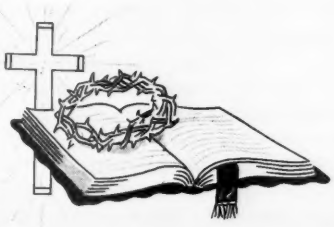
Diese Mutter hatte immer einen heiteren, zufriedenen und dankbaren Sinn offenbart. Sie hatte viele Freunde. Ihre fleißigen Hände machten geschickte Handarbeiten fürs Rote Kreuz mit Stricken und Häkeln. Auch hat sie immer die Gartenarbeit geliebt, besonders die Pflege von Blumen. Sie bewunderte Naturschönheiten. Hilfsbereit diente sie nach und fern. Ihr Geist blieb klar bis zuletzt. Ihre fürbittenden Gebete blieben ununterbrochen und sie ehrte ihren Heiland mit treuem Gottvertrauen.

Mutter Agatha Fast überlebte ihre drei Ehemänner: David Klassen, Heinrich Epp und Johann Fast, eine Tochter Agnes, ihre Eltern, zwei Schwestern, 3 Brüder, 2 Stiefsöhne und einen Stiefenkel.

Es überleben sie ihre Tochter Eleanor York, Edmonton; 2 Enkeltöchter Marilee und Ronnie und ein Urenkel Timmy. Auch 2 Schwestern in Rußland; 10 Stiefkinder mit Familien, 32 Enkelkinder, 16 Urenkelkinder in der Epp Familie und 2 Stiefsöhne und 4 Enkelkinder in der Fast Familie.

Der 23. Psalm war ihre besonders wertvoll und das Lied: "Dann ja dann wir mir alles klar." Sie ruht im Frieden!

Die trauernde Familie



Mary Enns †

(Greendale, B.C.)

"Und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar" (Psalm 23, 6). In diesem Sinne der lebendigen Hoffnung fand die Gedenkfeier für Schwester Mary Enns am 13. März 1984 in der Greendale MB-Gemeinde statt.

Pastor Len Doerksen leitete die Feier und brachte selbst eine Botschaft des Trostes. des Sieges und Lobpreisens an Gott. Die Teilnehmer sangen gemeinsam. Dann trat Prediger und Gehilfsleiter David Fröse auf. Er ist in Greendale aufgewachsen, zuhause und sein Dienst wird geschätzt. Dann folgte die Beerdigung auf dem Greendale Friedhof.

Lebenslauf:

Unsere Mutter Mary Enns wurde am 20. Oktober 1903 in Alexandrowka, Terek, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Isaac und Aganeta (Quiring) Dick. Der politischen Unruhen wegen im Terek flüchteten sie im Februar 1918. Kalentarowka wurde eine Haltestelle, worüber 28 Monate verliefen. Schließlich gelangten sie zum Dorfe Elizabethal, Molotschna.

Unter dem geistlichen Dienst von Prediger Johann A. Toews, — ein Lehrer von Alexandertal — erkannte Mutter die Notwendigkeit eines persönlichen Erretters. Durch Gottes Wort erleuchtet fand sie den Frieden in Jesu. Desselben Jahres empfing sie die Glaubenstaufe und wurde Mitglied der MB-Gemeinde in Alexandertal.

Im September 1925 wanderte die Familie aus nach Kanada. Sie kamen nach Didsbury, Alberta. Im Frühling 1927 zog die Familie dem Norden zu nach Beaverlodge, Alberta. Hier trat Mutter am 29. Oktober 1942 in die Ehe mit Witwer Abraham Hiebert von Coaldale, Alberta. In mütterlicher Liebe wirkte sie mit in der Pflege und Erziehung der vier mitgebrachten Kinder bis zu deren Selbständigkeit. Im Frühling 1944 zog die Familie nach Greendale, B.C. Doch schon im Jahre 1950 rief der Herr den Hausvater, Abraham Hiebert, aus diesem Leben.

Im Oktober nächsten Jahres führte der Herr Witwer Henry Enns von Stuartburn, Manitoba unsrer Mutter zu. Sie vermählten sich und zogen gemeinsam auf die Farm in Manitoba. Aber schon im nächsten Frühling verkauften sie ihr Eigentum und zogen zurück nach Greendale auf eine Frucht- und Beerenfarm. Nach Jahren anstrengender Arbeit traten sie in 1965 in den Ruhestand und wohnten glücklich im neuerbauten Hause. Gesundheit und angenehme Tage erfreuten sie in herzlicher Dankbarkeit zu Gott.

Im Jahre 1974 war Mutter genötigt eine Operation zu haben. Dabei entdeckte man Krebs. Durch Kobalt-Behandlung blieb etliche Jahre alles unter Kontrolle. Nach 7 Jahren jedoch stellte man fest, daß der Krebs wieder aktiv sei und sich ausbreite.

Die Eltern gaben ihr Haus auf und begaben sich im Januar 1983 zur Pflege zum "Menno Home" in Abbotsford. Leider steigerten sich Mutters Leiden beständig, ohne daß sie es sich eigentlich merken ließ. Dann am 9. März 1984 nahm der Herr sie früh morgens zu sich. Die liebende Familie empfindet schon jetzt, wie schmerzlich sie Mutter vermissen werden.

Sie hinterläßt ihren geliebten Gatten Henry J. Enns, einen Sohn Abe und Frau Leona Hiebert, Cochrane, Alberta; 5 Töchter: Mary Klassen, Greendale; Anne (Frau Dave) Klassen, Swift Current, Sask.; Tina (Frau Menno) Isaac, Chilliwack, B.C.; Katherine (Frau Ralph) Sarrasin, Winnipeg, Man.; Anne (Frau Henry) Nikkel, Okanagan Falls, B.C.; 35 Großkinder, 43 Urgroßkinder und ein Ururgroßkind; eine Schwester Agnes (Frau Corney) Klassen und einen Bruder Isaac Dick und Frau Sarah in Chilliwack, B.C.

Im Tode vorangegangen sind ein Sohn, ein Schwiegersohn, eine Tochter und drei Großkinder.

Mutter hat das Haus des Herrn erreicht, um da zu bleiben immerdar.

Die liebende Familie
Im Auftrage, G. T., Korr.

Elizabeth Goertzen †

(Vancouver, B.C.)

Elizabeth Goertzen, geboren den 10. Dezember 1902 in Fürstenwerder, Südrußland ist am 31. März 1984 heimgegangen.

Die Begräbnisfeier fand am 5. April, 11 Uhr vormittags in der Vancouver MB-Kirche statt.

Pastor E. Janzen leitete die Dank- und Abschiedsfeier ein mit Psalm 73, 23-26 und Psalm 16, 8-11 ein.

Ein Quartett sang das Lied: "Werden wir uns Wiedersehn!"

Pastor W. Schmidt sprach deutsch über Joh. 14, 1-6. Nachdem die Gemeinde das Lied "Meine Heimat ist dort droben" gesungen, sprach Pastor Albert Bonk englisch über Joh. 14, "Euer Herz erschrecke nicht! Glaubet an Gott und glaubet an mich." Ja, Jesus selber bat den Vater: "Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seien, die Du mir gegeben hast."

Nachdem das Quartett das Lied: "Lebt wohl, lebt wohl mein Morgen tagt" gesungen hatte, betete Pastor W. Schmidt zum Schluß.

Auf dem Friedhof las Pastor E. Janzen Psalm 23 und betete.

Zeugnisse und Imbiß folgten im Kellerraum.

Lebenslauf:

Ich bin das dritte Kind von 7 in unserer Familie. Mein Vater Jac. Jac. Goertzen und Mutter Katharina Goertzen (geb. Bergen) lebten in Fürstenwerder, Südrußland. Meine Mutter sagte eines Tages zu mir: "Das Blut Jesu Christi seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde." Ich ging dann auch zum Unterricht und wurde in die M. Gem. aufgenommen, wo auch meine Eltern waren. Habe die Bibel fleißig gelesen und gebetet, ging auch zu den Bibel- und Gebetsstunden. Es wurde mir wichtig, daß der Herr Jesus selber im Fluß getauft wurde von Johannes dem Täufer. Ich ging zu meinem Prediger, Bruder Ewert, und fragte ihn um Rat. Er sagte: "Geh, tue das, ich gebe dir meinen Segen mit."

Prediger Heinrich Wiens taufte mich im Fluß und nahm mich in die M.B. Gemeinde zu Rückenau auf.

Es war mein Wunsch andern auch zu sagen: "Der Heiland nimmt die Sünder an." War viele Jahre Sonntagsschullehrerin.

Mein Vater und 5 Brüder und etliche ihrer Frauen wurden abgeholt. Der Herr allein weiß, auf was für Art und Weise sie heimgingen.

Dann waren wir auf der Flucht, kamen bis Polen, später nach Deutschland. Alte gute Freunde, wie Johann Martens, früher Yarrow, ließen uns als Arbeiter nach Kanada kommen. Innigsten Dank, Schwester Gertrude Martens, jetzt Clearbrook, B.C.

Im Mai 1962 starb meine liebe Mutter im Alter von 84 Jahren.

Soweit das Schreiben meiner lieben Mutter. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Es betrauern sie viele Cousinen and Cousins mit ihren Familien, Verwandte und Freunde. Eine Schwägerin Susanna Goertzen mit Familie in Rußland. Eine Schwester Mariechen und Mann Abe Hiebert in Chilliwack, B.C.

Die dankbare Tochter
Luise Goertzen

Wilhelmina Baier †

(Clearbrook, B.C.)

Wilhelmina Baier, Tochter von Gerhard und Anna (geb. Kuipers) Nikkel, wurde den 31. März 1895 mit 5 Geschwistern in Sumatra-Pakanten, Indonesien, geboren. Als ich 5 Jahre alt war starb die liebe Mutter. Der liebe Vater blieb in Sumatra und wir 6 Kinder wurden nach Holland gebracht zu den Großeltern.

Nach 11 Monaten kam der Vater zu uns nach Holland und heiratete Mutters Schwester. Die Ärzte erlaubten Vater nicht mehr zurück nach Sumatra ins Missionsfeld, denn Malaria-Fieber war im Körper chronisch. So zogen die Eltern nach Rußland, Gnadenfeld, Molotschna. Mit 11 Jahren bekehrte ich mich, durch die Predigt meines Vaters. Mit 18 Jahren ließ ich mich taufen, und wurde in die Gemeinde aufgenommen. Wir Geschwister kamen nach Sagradowka ins Dorf Schönau. Dort lernte ich Wilhelm Warkentin kennen. Wir heirateten am 18. Februar 1918. Mein lieber Mann starb am 29. August 1922 und ließ mich mit dem kleinen Wilhelm, zweieinhalb Jahre alt, zurück. 1924 heiratete ich Bernhard Baier. Er war mir eine große Stütze. Doch der Herr prüfte uns. Es kamen 1931 starke Verfolgungen. Alle leitenden Brüder wurden ins Gefängnis geführt und in die Verbannung. Auch meinen lieben Mann nahmen sie, und ich mußte mit zwei meiner Kinder, Wilhelm und Bernhard, die Heimat verlassen. Nach einigen Jahren kam mein Mann zurück. Der Herr schenkte uns noch ein Söhnchen, den Gerhard. Im Jahre 1937 nahmen sie alle Männer wieder auch solche, denen sie das Stimmrecht zurückgegeben hatten. Darunter waren auch mein lieber Mann und meine Brüder; sie sind nie wieder zurückgekehrt. Im Jahre 1941 wurde auch mein Sohn Wilhelm genommen und nach Sibirien geschickt.

1943 kam ich mit Gerhard nach Deutschland und 1945 kam Bernhard uns nach. 1948 konnten wir nach Kanada kommen. Tofield, Alberta war der erste Wohnort. Von dort nach Arnold, B.C. Fanden überall Gemeinschaft und die Kinder ließen sich taufen und wurden in die Gemeinde aufgenommen. 1951 zogen wir nach Vancouver, auch dort waren wir glücklich und die Kinder tätig in der Gemeinde. Ich kam 1974 nach Clearbrook, bin ein müder Pilger.

Ich möchte heim, mich zieht's zum Vaterhaus! Ich warte auf euch, liebe Kinder.

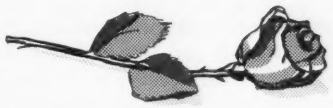
Soweit Mutters persönliches Lebensverzeichnis.

Wir sind dem Herrn dankbar, daß unsre Mutter nach einem schweren Leben doch ihr Alter in Ruhe verleben durfte. Im Dezember 1982 wurde sie in einem Autounfall schwer verletzt. Obwohl sie sich erholte, blieb sie doch leidend. Im Januar dieses Jahres mußte sie sich einer Operation unterziehen. Man stellte Krebs fest, und am Ostermorgen nahm der Herr sie heim.

Im Tode vorangegangen sind: ihre Eltern und alle Geschwister; aus der ersten Ehe ihr Mann Wilhelm Warkentin, 3 Söhne, 1 Großsohn, 1 Großtochter; aus der zweiten Ehe ihr Mann Bernhard Baier, 1 Sohn, und 1 Urgroßsohn.

Es überleben sie aus der ersten Ehe 1 Sohn Wilhelm Warkentin, (Rußland) mit Frau Neta, 4 Kinder und ein Großkind; aus der zweiten Ehe der älteste Sohn Bernhard Baier, (Grand Prairie) mit Frau Klara; 2 verheiratete Kinder, Bernie mit Frau Karen, Clara mit Mann Reinhard Wolff und 5 Großkindern; der jüngste Sohn Gerhard (George) (Winnipeg) mit Frau Maria und Tochter Darlene; eine Pflegetochter Suse (Calgary) mit Mann David Rempel (Rußland) zwei verheiratete Kinder: Sonja mit Mann Robert Kirkpatrick und Victor mit Frau Silvia und 7 verheiratete Großkinder und 6 Urgroßkinder. Außerdem leben noch 4 Schwägerinnen mit ihren Familien: Njuta Nikkel (Rußland), Susanna Nikkel (Celle, Deutschland), Margarete Warkentin (Debolt, Alberta), Maria Unger (Clearbrook, B.C.), Katharina Baier (Richmond, B.C.). Weiter hinterläßt sie einen großen Verwandtenkreis und viele Freunde.

Die trauernde Familie



Der neue Frühling

Geheimnisvolle Kräfte strömen
Durch die Adern der Natur,
Und neuverjüngt erhebt sich wieder
Aus langem Winterschlaf die Flur.
Es geht ein Sehnen durch die Lande,
Der Frühling ist ein schöner Traum,
Verheißend braust es in den Lüften,
Im Walde rauscht's von Baum zu Baum.

Auch dir, mein Herz, auch dir soll werden
Nach Wintertagen öd und kalt,
Ein Frühling, wie du ihn ersehntest,
Der neu verjüngt, was grabesalt.
Die Kraft des Höchsten ist am Weben,
Das holde Licht gewinnt an Macht;
Schon jubelt es in tausend Weisen:
Entflohen ist die alte Nacht!

Entflohen und dahin geschwunden,
Helf Gott, auf Nimmerwiederkehr,
Ist sie mit allen ihren Schrecken, —
Die Schuld versenkt ins tiefe Meer.
Ein neuer Frühling ist erschienen,
Ein schöner Tag zum Auferstehn;
Vernimm, mein Herz, die heil'ge Stimme,
Du sollst des Höchsten Wunder seh'n.

Geh, tritt heraus aus deiner Kammer,
Zum Ölberg wende deinen Fuß, —
Allüberall tönt dir entgegen
Der Gottesliebe heil'ger Gruß.
Geheimnisvolle Kräfte strömen
Auch dir ins Innerste hinein;
Es ist ein wunderbares Klingen:
"In Christo ist der Himmel dein!"

Verfasser unbekannt

Was dir vor die Hände kommt

Elisabeth Dreisbach

(10. Fortsetzung)

"Ach Friedemann", bestätigte sie es ihm. "Du kennst mich doch genau. Du weißt, daß ich da an mich selbst denken muß. Ich bin noch nie Herr meiner Todesangst gewesen, obgleich ich mich Christ nenne."

"Du nennst dich nicht nur Christ, du bist es auch."

"Ich versuche, es wenigstens zu sein."

"Christsein bedeutet ja auch nicht, schon hier auf Erden Vollkommenheit erreicht zu haben. Es heißt, bewußt danach zu streben. Und das tust du, Rosmarie. Ich habe dir schon so oft gesagt: Lege deine Angst in Gottes Hände! Letztlich hast du nicht Angst vor dem Sterben, sondern davor, versagen zu können. Du hast Angst vor deiner Angst, durch die du Gott nicht Ehre bereiten würdest!"

"Wie du mich kennst!"

Sie hatten die Stadt verlassen. Friedemann steuerte den Wagen an den Rand der Pappelallee. Dort brachte er ihn zum Stehen. Er wußte, wenn sie jetzt nach Hause kamen, würden die Kinder sofort mit ihren Anliegen und Wünschen über die Mutter herfallen und Doris die Haushaltsprobleme mit ihr besprechen wollen. Rosmarie aber hatte es nötig, daß er auf ihre Anliegen einging. Schon immer war sie ängstlicher Natur gewesen, obgleich man ihr das nicht anmerkte, weil sie immer mehr in die Fülle ihrer Aufgaben hineingewachsen war und auch ihm zur Seite stand, wenn es galt, mit Schulproblemen oder Anliegen der Gemeinde fertig zu werden. Mit Freuden hatte er immer wieder festgestellt, wie sie in den Jahren ihrer Ehe innerlich gereift und gewachsen war, aber Herr ihrer Angst war sie nie ganz geworden. Er wußte, sie benötigte Beistand und Ermutigung durch ihn.

Friedemann hatte Rosmaries hand in die seine genommen.

"Warum sorgst und bangst du dich immer wieder um die Zukunft und auch um das Sterben? Du brauchst dich deiner Angst nicht zu schämen. Sie gehört irgendwie auch zu unserem Leben. Der eine hat es schwerer als der andere, gegen sie anzugehen. Jesus hat ganz klar gesagt: 'In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden' und damit auch die Angst. Auch er hat Angst gehabt. Denke an seine Worte in Gethsemane: 'Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber. Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!' Und als er sich durch die Angst hindurchgerungen hatte und bereit war, unter allen Umständen den Willen Gottes zu tun, kam ein Engel — so heißt es in der Heiligen Schrift — und stärkte ihn. Rosmarie, du weißt so gut wie ich, daß es Engel gibt — dienstbare Boten Gottes. Sei überzeugt, sie werden dasein, um auch dich zu stärken, dir die Angst zu nehmen, wenn du einmal aus dieser Welt gerufen wirst. Ich kann es nur wiederholen: Lege deine Angst in Gottes Hände!"

"Ach Friedemann, wie gut du zu trösten und zu ermutigen weißt", antwortete Rosmarie. "Ich danke dir!"

Es war einige Wochen später, Frau Kranzbinder stand in der Küche, um das Mittagessen zu bereiten. Ihr Mann war in der Schule, und die Kinder befanden sich auf einem Klassen-Wandertag. Weil so schönes Wetter war, hatten sie den Großvater zur Bank vor dem Haus geführt. In letzter Zeit war Herr Schulendorf sichtlich gealtert. Ob er das nächste Weihnachtsfest noch mit ihnen erleben würde? Rosmarie meinte zwar beobachtet zu haben, daß er nicht mehr so oft wie in der Anfangszeit ihres gemeinsamen Wohnens vor dem Haus stand und in die Richtung blickte, in der sein Hof lag. In den ersten Jahrens seines Hierseins hatte ihn das Heimweh fast verzehrt. Noch immer behauptete er, seine Frau sei daran gestorben. Aber um keinen Preis hätte er sich dazu überreden lassen, einen Besuch zu machen bei seinem Enkel, der jetzt den stattlichen Hof bewirtschaftete. Ja, wenn sein Sohn noch gelebt hätte! Aber der war mit seiner Frau und einer Anzahl anderer Landwirtsehepaare, die zu einer Fachausstellung nach Genf fliegen wollten, nicht weit vom Flughafen bei Zürich abgestürzt. Alle waren tot gewesen. Wohl nie würde der alte Mann damit fertig werden. Als dann der Enkel Karl-Heinz alt genug war, den Hof selbst zu führen, hatten er und seine Frau sich auf den Altensitz zurückgezogen, weil die Frau von Karl-Heinz ihnen das Leben auf dem eigenen Hof zur Hölle gemacht hatte. Alle Versuche, mit ihr im Guten auszukommen, scheiterten an ihrer Hartherzigkeit und an ihrem gehässigen Wesen. Gott wußte es, sie hatten ihren Besitz nicht leichten Herzens aufgegeben. Jahre hindurch hatte der alte Mann dieser Frau gegrollt und war nicht bereit gewesen, ihr zu vergeben — bis er dann Herrn Kranzbinder und seine Familie kennengelernt hatte. Nun wohnten sie schon über zweieinhalb Jahre hier zusammen. Er gehörte zur Familie und hatte es noch nie bereut, das Haus, in dem er seinen Lebensabend verbringen wollte, Herrn Kranzbinder verkauft zu haben. Eigene Kinder hätten ihn nicht besser versorgen können. Das größte Geschenk an seinem letzten Geburtstag war es ihm gewesen, als sie ihm anboten, sie nun nicht mehr wie bisher als Herr und Frau Kranzbinder, sondern mit dem Vornamen anzureden.

Wenn nur das eine nicht gewesen wäre, die Sehnsucht nach den Urenkeln, besonders nach Peter. Seine Mutter hatte ihm streng verboten, zum Großvater zu gehen. Sie wünschte keine Verbindung mit dem alten Mann. Was er nie geglaubt hätte, schien doch wahr zu sein. Sie hatte bisher nichts davon erfahren, daß er immer wieder in die Stadt gekommen war, entweder mit dem Omnibus oder Friedemann hatte ihn in seinem Wagen mitgenommen, um Peter in der großen Pause auf dem Schulhof zu treffen. Nicht einmal Kathrin, seine etwas ältere Schwester, schien es verra-

ten zu haben, obgleich sie kein so herzliches Verhältnis zu dem Urgroßvater hatte wie Peter. In ihrem Herzen war wohl schon die gehässige Saat der Mutter aufgegangen. Nun aber war es dem alten Mann einfach zuviel, in die Stadt zu fahren, um Peter zu treffen. Da dieser ihn vermißt hatte, war er trotz des Verbots der Mutter verschiedentlich mit dem Rad gekommen, um den Urgroßvater zu besuchen. Sein Vater wußte von diesen Fahrten, aber auch er verriet ihn nicht. Seit zwei, drei Wochen aber hatte sich Peter nicht mehr sehen lassen, und Herr Schulendorf wurde eine unbestimmte Sorge um den Jungen nicht los.

Über all das dachte Frau Kranzbinder nach, als sie in der Küche ihre Arbeit verrichtete. Als sie einen Blick durchs Fenster warf, sah sie, wie der Großvater mühsam auf den Stock gestützt, ein Stück weiter ging bis zu dem Platz, von wo aus am Ende der Pappalallee das rote Dach seines ehemaligen Gehöftes zu erkennen war. Er wartet auf Peter, dachte Frau Kranzbinder. Armer Großvater, ganz scheint er das Heimweh nicht zu verlieren!

Als sie am Abend des vergangenen Tages mit den Kindern noch ein Stündchen zusammengesessen hatten, waren sie auch auf Frau Purzel zu sprechen gekommen, die noch immer im Krankenhaus lag.

"Sag mal, Mutti", hatte Berthild gefragt, "müßt ihr, du und Vati, euch eigentlich euer ganzes Leben lang um fremde Menschen kümmern?"

Ehe Frau Kranzbinder darauf eingehen konnte, hatte Anita geantwortet: "Du fragst wirklich naiv, Berthild. Von müssen kann hier doch keine Rede sein. Das tun die Eltern alles freiwillig, weil sie daran Freude haben, anderen Menschen Gutes zu tun."

Fragend hatte darauf die jüngere Schwester die Mutter angeblickt. Sie selbst fand diese immerwährende Aufgabe an anderen keineswegs so erfreulich.

Frau Kranzbinder war auch jetzt nicht sofort auf das Anliegen ihrer jüngsten Tochter eingegangen. Deren Frage hatte in ihr ein leichtes Erschrecken wachgerufen. Sollten die Kinder sich etwas vernachlässigt fühlen, weil sie und ihr Mann es als ihre Aufgabe ansahen, die Not ihrer Mitmenschen aufs eigene Herz zu nehmen? Bei allem, was ihnen da vor die Tür gelegt wurde — es wäre ihr unerträglich, zu denken, daß die Kinder dadurch zu kurz kommen würden oder irgend etwas entbehren müßten. Aber sie war sich dessen wirklich nicht bewußt. So hatte sie sich jetzt an beide Töchter gewandt: "Es stimmt nicht ganz, Anita, was du sagst. Von müssen kann nicht die Rede sein. Doch es gibt ein inneres Müssen, das Gott einem auf die Seele legt. Wenn man als Christ von der Not eines anderen Menschen hört und hat die Möglichkeit, diesen zu erreichen, dann fühlt man einfach eine innere Verpflichtung, sich dieses Menschen anzunehmen. Nicht immer kann man die Not beseitigen, aber ihm sein Mitgefühl zeigen oder seine Bereitschaft, ihm auf irgendeine Weise zu helfen, mit ihm nach Wegen zu suchen, die eine Änderung seiner schweren Lage herbeiführen könnten, das ist unsere Aufgabe. Ihr glaubt gar nicht, wie wohl es einem einsamen oder kranken Menschen tut, wenn er sich einmal die Last von seinem Herzen reden kann.

Aber warum hast du gefragt, Berthild? Hast du den Eindruck, daß du zu kurz kommst, weil Vati und ich uns so mancher beladener Menschen annehmen?"

"Nein", hatte Berthild erwidert, "ich meine nicht, daß wir zu kurz kommen. Wir haben ja alles, was wir brauchen, und ihr kümmert euch viel mehr um uns als viele andere Eltern. Das weiß ich aus meiner Klasse. Aber gerade weil ich keine Schulkameradinnen kenne, deren Mutter —"

Sie wußte nicht so recht, wie sie weitersprechen sollte. Ihre Schwester hatte ihre Gedankengänge ergänzt: "Du meinst, du weißt von niemand, der sich so anderer Leute Sorgen annimmt, wie unsere Eltern es tun, nicht wahr?"

Berthild nickte.

"Ja, so meine ich es."

"Vielleicht versteht ihr das Bibelwort heute noch nicht ganz, in dem es heißt: Die Liebe Christi dringet uns, also zu tun. Aber ich hoffe, daß dieser Tag kommt, an dem auch ihr es begreift und nicht anders handeln werdet."

"Und, nicht wahr, Mutti", hatte Anita lebhaft hinzugefügt, vielleicht nicht ohne den Gedanken, ihrer Schwester die eigene Überlegenheit zu beweisen, "Jesus hat auch einmal gesagt: Was ihr getan habt einem dieser Geringsten, das habt ihr mir getan."

In diesem Augenblick betrat Thomas das Wohnzimmer. Erstaunt blickte er von einem zum anderen. Dann sagte er: "Uh, wie feierlich! Hier scheint eine Bibelstunde abgehalten zu werden. Na, wenigtens auf diesem Gebiet macht ihr der Mutter mehr Freude als ich."

Frau Kranzbinder sah ihren Ältesten freundlich an.

"Auch du machst uns Freude, Thomas. Du hast gute Zeugnisnoten nach Hause gebracht, so daß Vater und ich beschlossen haben, dir die Möglichkeit zu geben in den Herbstferien an einer Freizeit teilzunehmen."

"Und wir? Und wir?"

"Natürlich gönnt ihr beiden Schneegänse mir das nicht", hatte Thomas die Schwestern halb im Ernst, halb im Spaß angefahren. Dann aber wandte er sich wieder seiner Mutter zu: "Aber ich gehe nur unter der Bedingung, daß ich mir selbst die Freizeit aussuchen kann. Mit einem dieser Vereine gehe ich auf gar keinen Fall, lieber bleibe ich zu Hause."

"Wir dachten an eine Freizeit des CVJM."

"Aber ohne mich! Nein, Mutter. Dazu bringt ihr mich nicht. Doch ich habe einen anderen Vorschlag. Gebt mir das Geld, das ihr dafür ausgeben wolltet, und dann mache ich mit einigen Klassenkameraden eine Radtour in die Dolomiten."

"Darüber muß ich erst mit Vater sprechen."

"Der erlaubt es ja doch nicht. Für den bin ich immer noch ein unfertiger Schnösel. Er gönnt mir solch ein Erlebnis nicht, oder es fehlt ihm am nötigen Vertrauen zu mir."

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt

Kanada — Mit allen Ehren und äußerem Pomp, zu dem eine Demokratie wie Kanada fähig ist, wurde zum ersten Mal in der Geschichte Kanadas eine Frau in das höchste Amt des Staates eingeschworen. Jeanne Sauvé ist der 23. Generalgouverneur Kanadas, man könnte auch Vizekönigin sagen; denn, das Staatsoberhaupt in den Staaten der britischen Völkerfamilie, dem ehemaligen Empire, ist nun mal Vertreter der Krone.

Madame Sauvé is 62 Jahre alt, war 20 Jahre lang journalistisch tätig und wurde 1972 als Liberale Abgeordnete für einen Montrealer Wahlkreis in das Unterhaus gewählt. Danach wurde sie Wissenschaftsministerin und Ministerin für Kommunikation. 1980 wurde sie, wiedergewählt, Präsidentin des kanadischen Parlaments, die erste Frau, die diesen Posten bekleidet hat. Sie waltete ihres Amtes mit unparteiischer Würde und fraulichem Takt. Ihr Vorgänger im Amt, Ed Schreyer, geht nun als kanadischer Botschafter nach Australien, als High Commisioner, wie es in der Sprache des britischen Commonwealth heißt. Kurier

* * *

— Der 18jährige Steve Fonyo aus Vernon im Okanagantal will schaffen, was sich Terry Fox vorgenommen hatte. Ebenso wie sein Vorbild, hat er ein Bein durch Krebs verloren. Nun will er am 18. März zum Lauf auf einem Bein und einer Prothese durch ganz Kanada starten, von Ost nach West, 7 175 Kilometer von St. John's, Nfld., bis Vancouver, wo er am 28. Oktober einzutreffen hofft. Fonyo wünscht sich Spenden von einem Dollar für jeden Kanadier zugunsten der Krebsbekämpfung. Terry Fox mußte seinen Marathonlauf auf einem Bein in Thunder Bay, also auf halber Strecke, aufgeben. Durch seinen heldenhaften Lauf kamen $23 Millionen zusammen.

* * *

— Steve Fonyo, der 18jährige einbeinige Läufer, der es Terry Fox gleichmachen will, hat in siebeneinhalb Wochen 1070 Kilometer in Nova Scotia zurückgelegt und das kanadische Festland erreicht. Für die Krebshilfe hat er durch seinen Trans-Kanada-Lauf bisher $100 000 an Spenden eingebracht. Fonyo, der in den ersten Wochen Probleme mit dem Wetter und mit seiner Beinprothese hatte, hat nun knapp ein Siebentel seines Vorhabens geschafft.

* * *

Schweiz — Zahlreiche Menschen wurden in Lenzburg im Schweizer Kanton Aargau zum Teil schwer verletzt, als bei einem Weltrekordversuch im Tauziehen mit 880 Teilnehmern das Seil riß.

Bei dem Wettkampf, der von Lenzburger Sportvereinen veranstaltet worden war, standen sich zwei Mannschaften mit je 440 Teilnehmern gegenüber. Etwa 30 Sekunden nach dem Startschuß riß das dicke Tau mit einem lauten Knall und die Teilnehmer stürzten zu Boden. Von dem zurückschnellenden Seil wurde einem Mann die Hand abgerissen, rund ein Dutzend Menschen verloren einen oder mehrere Finger. Zahlreiche weitere Teilnehmer erlitten Verbrennungen und Schürfungen.

* * *

— In der Schweiz wurden zum 1. Mai Forderungen zur Einführung der 40-Stunden-Woche laut. Gleiche Forderungen gab es bereits 1975. Damals kam eine Volksinitiative zur 40-Stunden-Woche zuwege. Wie die Schweizer Botschaft in Bonn auf Anfrage bestätigte, wurde darüber am 5. Dezember 1975 abgestimmt. Das Ergebnis: Die Mehrheit der Bevölkerung lehnte die 40-Stunden-Woche klar ab. Es verblieb somit bis heute bei der geltenden 44-Stunden-Woche in der Schweizer Bundesverwaltung und (je nach Tarifvertrag) 44 resp. 43 bis 42 Wochenarbeitsstunden in der Industrie. Am Bau sind es sogar überwiegend bis zu zehn Stunden am Tag. Der Effekt: Die Arbeitslosigkeit der Schweiz liegt klar unter 1 Prozent. Praktisch ist as Vollbeschäftigung. Kurier

* * *

Polen — Sieben Polen sind mit einem Flugzeug über die Ostsee nach Schweden geflüchtet. Die zweimotorige Maschine mit fünf Erwachsenen und zwei Kindern an Bord landete auf dem Flugplatz Malmö. Die Flüchtlinge hben um politisches Asyl gebeten. Kurier

* * *

Afghanistan — Zum sechsten Mal begannen die sowjetischen Streitkräfte in Afghanistan eine Offensive gegen das Pandschab-Tal, einem der stärksten Basen der Aufständischen und Hauptquartier deren Führer, Ahmed Schah Massoud, den man den "Ché Guevara von Afganistan" nennt.

Dabei wurde zum ersten Mal eine Kampfhandlung in Afghanistan mit Flächenbombardements aus großer Höhe nach amerikanischem Vietnam-Muster vorbereitet. Dann traten rund 20 000 sowjetische und afghanische Truppen mit 800 Fahrzeugen, darunter 500 Panzer, zum Angriff an.

Seit dem Einmarsch der Sowjets im Dezember 1979 hat sich der Widerstand der aufständischen Mujaheddin, die den größten Teil der ländlichen Gebiete des Landes kontrollieren, ständig verstärkt.

— Eine Bronzefigur, die den gekreuzigten Christus als Frau zeigt, erregt in New York Anstoß. Die 1,20 Meter große und mehr als 100 Kilogramm schwere Figur, ein Werk von Edwina Sandys, einer Enkelin Winston Churchills, wird zur Zeit hinter dem Hauptaltar der St. Johannes-Kathedrale der Episkopalkirche in New York ausgestellt.

* * *

England — 467 000 US-Dollar wird die britische Regierung in diesem Jahr für jeden der 1 870 Bewohner der Falkland-Inseln ausgeben. Die Briten hatten die Inseln vor zwei Jahren in einem zehnwöchigen Krieg von den Argentiniern zurückerobert. Nun bauen sie eine Militärbasis mit einer drei Kilometer langen Landepiste für schwere Transportflugzeuge, damit die Insulaner im Südatlantik in Zukunft im Non-Stop-Flug aus England versorgt werden können.

Außer den 1870 Einwohnern, sind in den Falklandinseln gegen-

wärtig 4 500 britische Soldaten in drei schwimmenden Barracken-Komplexen stationiert.

* * *

Rußland — Die Sowjets waren an drei Fronten aktiv:

1. In Wien gab es ein klares sowjetisches Nein, als die Westalliierten in den nach fünf Wochen wieder aufgenommenen Beratungen über den Abbau konventioneller Streitkräfte in Europa neue Vorschläge machten. Moskau behauptet, es bestünde Parität; der Westen sagt, seinen 800 000 Mann unter Waffen stünden 180 000 mehr Ostblock-Soldaten gegenüber und daher sollten 13 000 US- und 30 000 Sowjetsoldaten aus Europa zurückgezogen werden. Der Sowjetvertreter: "Wir trinken nicht alten Wein aus neuen Gläsern."

2. Im sibirischen Semipalatinsk gab es einen mächtigen unterirdischen Atom-Versuchsschlag, der an der schwedischen Universität Uppsala registriert wurde. Gleichzeitig gab es einen Massenstart von SS-20 Mittelstreckenraketen, die in den sibirischen Zielgebieten mit Zement-Sprengköpfen niedergingen. Es waren die SS-20, die kürzlich in der DDR und in der Tschechoslowakei sowie auf sowjetischen U-Booten installiert wurden, die vor der amerikanischen Küste operieren, dort allerdings nicht mit Zement in den Sprengköpfen.

3. In der amtlichen Prawda war zu lesen, daß die Sowjetunion alles tun werde, mit den Amerikanern zu einer Einigung über das Verbot von Waffen im Weltraum zu kommen. Die Feststellung ist in einem Brief von Präsident Tschernenkos an die amerikanischen Wissenschaftler Richard Garvin und Carl Sagan enthalten. Tschernenko erklärt, er sei zu Verhandlungen darüber jederzeit bedingunslos bereit. Eine amerikanische Äußerung liegt dazu bisher nicht vor. Kurier

* * *

Frankreich — Frankreich hat auf dem südpazifischen Mururoa Atoll einen zweiten Atomversuch in diesem Jahr vorgenommen. Dies teilte das neuseeländische Seismographische Observatorium mit. Der Sprengsatz habe eine Stärke von etwa 20 000 Tonnen des herkömmlichen Sprengstoffs TNT gehabt.

Nach den Angaben hatte der erste französische Atomversuch dieses Jahres am 10. Mai auf dem Mururoa Atoll stattgefunden, etwa 8 046 Kilometer nordöstlich von Sydney. Der neue Test war der 61., der seit 1975 von Frankreich auf dem Mururoa Atoll durchgeführt wurde.

Frankreich hat wiederholte Forderungen der am Pazifik liegenden Staaten — einschließlich Australiens und Neuseelands — ignoriert, die Atomversuche einzustellen. Paris behauptete, daß die Tests für die Entwicklung seiner atomaren Verteidigungswaffen erforderlich seien. Kurier

* * *

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

Spreche Plattdeutsch
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg - Telefon: **942-5359**

Klassen Funeral Chapel
1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331
Director
Walter Klassen

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES

Achtung!

Nach dem 30. Juni läßt Rußland keine vorher verzollten Pakete (duty prepaid) ein. Wer ein Paket schicken will, sollte an Vega schreiben und angeben, was er schicken will. Vega wird dann antworten und den Preis angeben verzollt. Dieses muß vor dem 30. Juni geschehen. Alle Pakete sind versichert und garantiert.

Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

Der natürliche Weg zur Gesundheit

Dr. Schüsslers Medizinwissenschaft zur Behandlung vieler allgemeiner Beschwerden durch natürliche Gewebesalze ist durchaus harmlos und nach homöopathischen Methoden zubereitet.
Um freie Literatur, die erklärt, wie man gesund werden und gesund bleiben kann ohne Drogen durch den Gebrauch natürlicher Produkte,
Schreiben Sie bitte in englisch oder französisch an:

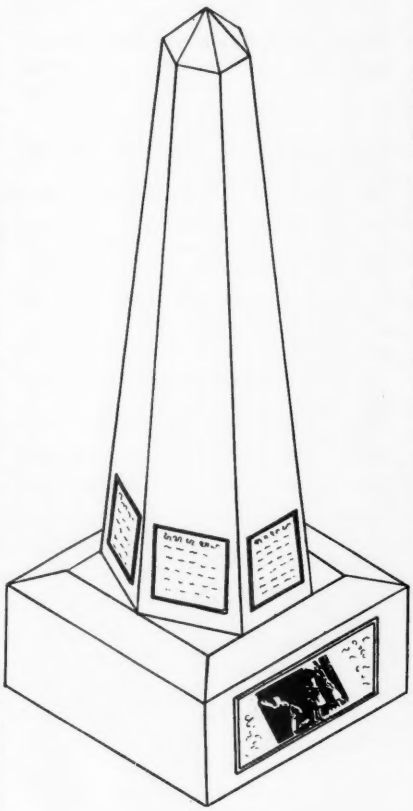
The Delano Company, 417 St. Pierre, Montreal, Quebec H2Y 2M4

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Mennonitische Rundschau
159 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Ein Denkmal den Opfern der Gewalt

Wir Mennoniten haben auch unseren "Holocaust" erlebt. Obrigkeitliche Unterdrückung, Krieg, Revolution, Anarchie, Bandenwesen, Repressalien und Verbannung haben tausende und abertausende Opfer gefordert. Manche dieser Opfer waren prominente Führer unserer Gemeinschaft; andere waren nur wenigen, vielleicht nur ihren Angehörigen bekannt. Einige konnten in heimatlicher Erde ihre letze Ruhestatt finden; viele andere sind wie "vom Winde verweht" umgekommen und mußten in einsamer Fremde in namenlosen Gräbern, wenn überhaupt, gebettet werden. Wir wollen versuchen, ihnen in würdiger Weise ein schlichtes aber doch angemessenes Denkmal zu setzen. Eine Initiativgruppe hat soweit Vorarbeit getan, daß sie meint, mit einigermaßen konkreten Plänen vor eine größere Versammlung treten zu können.

Obige Skizze stellt den Vorschlag eines geplanten Denkmals dar. Eine sechskantige Spitzsäule von etwa sechs Meter Höhe soll auf einem Sockel von zwei Meter im Quadrat stehen. An der Frontseite des Sockels soll ein Reliefbild die Leiden unseres Volkes in dem verflossenen Dreivierteljahrhundert graphisch darstellen. Auf den sechs Flächen der Säule sollen beschriftete Bronzeplatten an die verschiedenen Leidensgruppen erinnern. Die genauen Einzelheiten sollen später ausgearbeitet werden.



Nun möchte das provisorische Denkmalkomitee zu einer allgemeinen Versammlung einladen. Diese Einladung ergeht *an alle, die sich für diese Sache interessieren und ein warmes Herz dafür haben.* Auf dieser Versammlung sollen wichtige Fragen, über die das Komitee nicht allein beschließen möchte, zur Durchsprache kommen. Unter diesen ist auch das Planen eines *allgemeinen Dankfests* im Herbst 1984.

Der Ort dieser Versammlung ist das Gotteshaus der Douglas Mennonitengemeinde, Ecke Rothesay Street und Douglas Avenue.

Das Datum der Versammlung ist **Dienstag, der 12. Juni 1984, 7.30 Uhr abends.**

Es sollte hier noch erwähnt werden, daß der Mennonitische Historische Verein von Manitoba willens ist, die Finanzen für das Denkmal zu buchen und zu verwalten. Das bedeutet, daß jede Spende als steuerabziehbar quittiert werden kann. Dieser Verein hat auch das provisorische Komitee in seiner bisherigen Funktion und Betätigung bestätigt.

Im Auftrage des provisorischen Denkmalkomitees Georg K. Epp
Gerhard Ens
Heinrich D. Wiebe

Für meine Söhne

Theodor Strom

Hehle nimmer mit der Wahrheit!
Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue;
doch, weil Wahrheit eine Perle,
wirf sie auch nicht vor die Säue.

Blüte edelsten Gemütes
ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
sind erfrischend wie Gewitter
goldne Rücksichtslosigkeiten.

Wackrer heimatlicher Grobheit
setze deine Stirn entgegen;
artigen Leutseligkeiten
gehe schweigend aus den Wegen.

Wo zum Weib du nicht die Tochter
wagen würdest zu begehren,
halte dich zu wert, um gastlich
in dem Hause zu verkehren.

Was du immer kannst, zu werden,
Arbeit scheue nicht und Wachen,
aber hüte deine Seele
vor dem Karriere-Machen.

Wenn der Pöbel aller Sorte
tanzet um die goldenen Kälber,
halte fest: du hast vom Leben
doch am Ende nur dich selber.